

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsmagazin
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblätter
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 226.

Mittwoch, 29. September 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierstelliger Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postamt 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabetages ist vorzeitig 9 Uhr ohne Gewalt.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Karl Hermann Gasse in Riesa, Inhabers der Firma Hermann Gasse selbst, ist zur Prüfung der nachdrücklich angemeldeten Forderungen und infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvorlese- und Vergleichstermin auf den 21. Oktober 1909, vormittags 1/11 Uhr vor dem hiesigen Königlichen Amtsgericht anberaumt worden.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberstube des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Riesa, den 28. September 1909.

K 4/09. Königliches Amtsgericht.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Dienstleisters Reinhold Clemens Schade in Pähren wird nach Abhaltung des Schlüstermins hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 28. September 1909.

K 3/08. Königliches Amtsgericht.

Die Landrenten auf den Termin Michaelis d. J. und die Brandversicherungsbeiträge auf den 2. Termin, leichte noch 1 Pt. für die Gebäudesicherheit, sind bis zum

11. Oktober d. J.,

die Einkommensteuer und die Ergänzungsteuer je auf den 2. Termin d. J. sind bis zum

21. Oktober d. J.

an unsere Steuerkasse abzuführen.

Mit der Einkommensteuer auf den 2. Termin sind von den Handels- und Geswerbetreibenden zur Deckung des Aufwands der Handels-, wie auch der Gewerbesammler in Dresden Beiträge zu erheben und zwar für die Handelsammler noch 2 Pf. und für die Gewerbesammler noch 3 Pf. auf jede Mark desjenigen Steuersatzes, der nach dem im Einkommensteuergesetz enthaltenen Tarife auf das in Spalte d des Einkommensteuerlasters eingestellte Einkommen entfallen würde.

Besondere Anfertigungen über diese Beiträge werden nach bestehender Vorschrift nicht ausgegeben.

Im Monat Oktober wird an den Werktagen, außer Sonnabends, unsere Steuerkasse auch nachmittag von 3—4 Uhr für den Verkehr geöffnet sein.

Der Rat der Stadt Riesa, am 28. September 1909. R.

Am 30. September 1909 sind die auf das Jahr 1909 ausgeschriebenen Beiträge zur Handels- und Gewerbesammlung fällig.

Dieselben werden durch Boten einfließt werden.

Gröba, am 28. September 1909. Der Gemeindevorstand.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 29. September 1909.

* Nichtamtlicher Bericht über die gestern abend von 6 Uhr ab im Sitzungsraume der Stadtoberhäupter abgehaltene öffentliche Sitzung der Stadtverordneten. Das Kollegium schickten die Herren Reyer, Schneider und Gänser, und zwar entschuldigt. Als Vertreter des Rates nahmen die Herren Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtrat Niedel an der Sitzung teil.

1. Das Kollegium hatte sich zunächst mit dem Entwurf eines 2. Nachtrages zum Gemeindeanlagen-Regulations der Stadt Riesa, betr. die Änderung der Anlagenlast, zu beschäftigen. An die Herren Stadtverordneten ist hierzu von Herrn Bürgermeister Dr. Scheider ein Bericht ergangen, von dem je ein Exemplar den Mitgliedern des Kollegiums zugestellt worden ist. In Unbetracht der Offenlichkeit der Sitzung bringt der Herr Vorstehende den Bericht zur Verleistung. Herr Bürgermeister Dr. Scheider hat zunächst im 1. Teile desselben die Notwendigkeit einer Änderung des Gemeindeanlagenregulations eingehend begründet. Die Bedürfnisse im Haushalte der Stadt seien innerhalb der letzten Jahre fortgesetzt, ganz erheblich aber im Jahre 1909 unter anderem infolge der durch Gesetz bzw. Verordnung erfolgten Erhöhung der Gehaltsbezüge der Lehrer an den höheren Lehranstalten und den Volksschulen gestiegen. Die in den letzten Jahren zur günstigen Gestaltung der Steuerverhältnisse getroffenen Maßnahmen müßten und könnten nur Ausnahmen sein. Das kommende Haushaltsjahr werde ein weiteres unvermeidliches Anwachsen des Bedarfs mit sich bringen; es sei nur daran zu erinnern, daß die Binsen für das zum Schleusenbau zu verwendende Kapital neu auftreten würden, und daß eine organische und mit Wehrbelastung verbundene Neuregelung der Gehälter der sächsischen Beamten dementsprechend vorgeschlagen werden müsse, da alle übrigen Beamten im Reich und Staat und in zahlreichen Gemeinden Gehaltsanpassungen erhalten hätten. Mit dem jetzigen Gemeindeanlagentarife, der die Steuerleistung lediglich bis 4% des Einkommens ansteigen läßt, weiter auszukommen, sei unmöglich. Um zu beweisen, daß der jetzige Tarif weder

geltendmäß, noch gerecht sei, führt der Bericht u. a. folgendes an: Für Riesa ergibt sich nach dem jetzigen Tarife die durchaus unerwünschte Tatsache, daß die Beitragspflichtigen mit niedrigerem Einkommen viel höhere Gemeindeanlagen als Staats-Einkommensteuer zu zahlen haben, während die Steuerpflichtigen mit hohem Einkommen umgekehrt viel höhere Staats-Einkommensteuer als Gemeindeanlagen entrichten. Billig aber ist doch nur ein Tarif, nach welchem die Steuerpflichtigen mit hohem Einkommen an Gemeindeanlagen mehr wie an Staats-Einkommensteuer zu zahlen haben; denn die Gemeinde hat dem steuerzahlenden Gemeindeglied für die entrichteten Gemeindeanlagen mehr zu leisten, als der Staat für die Einkommensteuer. Fast alle Mittel- und Großstädte Sachsen gingen mit ihrer Gemeindeanlagenleistung bis auf 5 und 6, ja sogar 7 und 8 Prozent. Der 2. Teil des Berichts befaßt sich mit der Frage, auf welche Weise die Wenderung des Gemeindeanlagenregulations vorgenommen werden soll. Vom städtischen Steueramt seien verschiedene Erörterungen, Berechnungen und Probewahlungen vorgenommen worden. Von der Weiterführung der Progression bis zu 6% habe man zur Zeit geglaubt absehen zu müssen, da der Sprung von 4% auf 6% zu groß erschien. Mit der Weiterführung der Progression bis 5% gehe man mit dem Staats-Einkommensteuer konform; sie dürfte zur Zeit genügen. Drei von den Entwürfen, die bearbeitet worden seien, hätten ohne weiteres ausscheiden müssen, da sie zu geringe Ergebnisse bei den unterliegenden Einkommen gebracht hätten. Der Finanzausschuß und der Stadtrat vermöchten sich lediglich für den Entwurf 4 zu entscheiden. Dieser behalte bis zu einem Einkommen von 1600 M. (Klasse 42) die bisherigen Sätze bei und setze bei einem Einkommen von über 1600 M. mit einer Steigerung der Progression ein und zwar führe er die mit 0,02% in jeder Klasse im bisherigen Tarife von Klasse 33 bis 42 angewandte Steigerung bis Klasse 147, dem Ende der Progression, fort, wodurch erreicht werde, daß bei der letzterwähnten Klasse (15100 M.) die Progression auf 5% angesteigen ist, die bisher nur 4% beitragen hat. Dieser Entwurf sei aus verschiedenen Gründen als der richtige und gerechteste anzusprechen. Während

nach den anderen bearbeiteten Entwürfen nur ein Mehrertrag an Gemeindeanlagen (das Schätzungsresultat von 1909 zu Grunde gelegt) von 12391,61 M. bzw. 13326,80 M. bzw. 15385,52 M. sich berechnete, bringe der vorgeschlagene Tarif unter der gleichen Annahme einen Mehrertrag von 20623,16 M. Diese Summe werde bei Annahme der diesjährigen Schätzungsresultate allein von 243 Personen über 5,4% aller Beitragspflichtigen aufgebracht, ein Beweis dafür, daß durch die Wenderung nur die tragfähigen Schultern belastet werden. Im Sinne der vorliegenden Ausführungen sind die Beschlüsse des Finanzausschusses und des Rates gesetzt und in einem Nachtrag zum Gemeindeabgabenregulations verarbeitet worden. In der Debatte erklärt Herr Braune, daß das Kollegium sich mit dem Vorschlag des Finanzausschusses und Rates einverstanden erklären könnte. Im Interesse der niederen Steuerzahler sei es nur zu bedauern, daß die Steigerung der Steuerleistung der hohen Einkommen bis auf 5% nicht schon früher erfolgt sei. — Herr Romberg bemerkt, daß aus dem Bericht nicht ganz klar ersichtlich sei, ob der jetzige Zuschlag von 7 1/2% durch die Wenderung des Steuerregulations in Wegfall komme. Er will nicht, daß bei der Reform so durchgreifend verfahren werde, daß auch die Zuschläge wegfallen. Sobald weiß er darauf hin, daß in niederen Klassen, so von der 24.—32. Klasse, die Steigerung der höhere sei, wie in den höheren Klassen; sie beträgt dort 0,03%. Bei den jüngeren Steuerzahlerinnen sprächen solche Sätze mit. Die älteren Schultern könnten, da sie bisher so günstige Steuerverhältnisse zu verzeichnen gehabt hätten, noch etwas mehr tragen. — Der Herr Vorstehende ist der Meinung, daß wie für das kommende Jahr mit einem Zuschlag wiederum noch rechnen müssen. Die unteren Steuerklassen zu entlasten sei angesichts der Tatsache, daß mehr Steuererträge gebraucht würden, ganz unmöglich. Was auf der einen Seite durch Erhöhung der Steuerleistung gewonnen würde, gehe ja dann auf der anderen Seite wieder verloren. Im übrigen sei die jetzige Reform nur als ein Provisorium zu betrachten, da von der Regierung ja eine Gemeindesteuerreform in Aussicht genommen sei. — Herr Fischer ist der Vorschlag des Herrn Romberg an sich sehr sympathisch, doch hält er ihn

Das gute Riebeck-Bier.

Die bis jetztige Zeit der Arbeit ist — und Gott wünschen Sie weiteren Dienste, noch als ich erwartet habe. Die zweite Sitzung wird wieder am nächsten Freitag stattfinden und am 10. Oct. eine dritte Sitzung folgen, so dass am Montagmorgen nicht auszurichten, ob die Riefe des Reichsgerichts der fraglichen Strafe gerecht bewilligt steht oder nicht, als in allen anderen Mittelbehörden möglich ist. In seinen Ausführungen soll der Herr Bürgermeister noch besonderes hervorheben, dass die Gemeinden schon jetzt eine ganze Menge von Kosten zu tragen haben, für die sie keinerlei Entschädigung erhalten. Soll mit jedem neuen Gesetz ist eine weitere Belastung der Gemeinden verbunden. — Das Kollegium nimmt hierauf den Beschluss des Finanzausschusses und Rates, sowie dem vorliegenden Entwurf eines 2. Nachtrages zum Gemeindeanlagen-Regulations einstimmig zu.

2. Der Bau- und Sparverein zu Riesa, der zurzeit auf dem Areal der früher Hohnstein'schen Eigentum drei Wohnhäuser aufzählt, denen er, falls der Baugrund sich eignet, im nächsten Jahre noch zwei Wohnhäuser folgen lassen will, ersucht in einer Anfrage um Ausbau der Verbindungsstraße zwischen der Poppitz- und verlängerten Wilsdrufferstraße, indem er sich zur Zahlung der gesetzlichen Entlastung und zur Abtragung des erforderlichen Areals erkläre. Der Bauausschuss hat beschlossen, die Straße in einer Stelle von 9,7 Meter anzulegen, Vorläufen in 4,50 Meter Tiefe auf der Seite gegenüber der Kaserne vorgesehen, offene Bauweise an den Bauosten der Straße zu gestalten und Anlegerleistungen zu den Bauosten der Straße einzuhören. Die Kosten für den Ausbau der Straße belaufen sich auf 7019,74 M. Für den laufenden Meter ergibt das bei einer Höhe der Straße von 162,4 Meter 46,6 M. Die auf den Spar- und Bauverein für das jetzt bebauten Areal entfallenden Anlegerleistungen betragen rund 1548 M. Der Rat hat beschlossen, dem Beschluss des Bauausschusses beizutreten und die Straße nach dem Voranschlag zur Ausführung zu bringen. Die Kosten sollen dem Straßenbaufonds entnommen werden. Das Kollegium beschließt noch kurzer Debatte im gleichen Sinne.

3. Das Kollegium nimmt Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Stadts. Direktor Reyer, worin dieser die auf ihn gefallene Wahl als unbedeutsamer Stadtteil ablehnt. An seine Stelle wird Herr Kaufmann Otto. Rausch mit 8 Stimmen gewählt. Drei Stimmen erhält Herr Kaufmann Gustav Fröhliche, je eine Stimme die Herren Stadts. Braune und Winter, sowie Herr Kaufmann Bernhard Heyn. Ein Gottes war unbefriedigt.

4. Ein Teil der jetzt im Bau befindlichen Vorflut-schleuse muß in die Seehäfen-Bauhütte Chaussee eingelagert werden. Die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain hat die Genehmigung hierzu an eine Anzahl Bedingungen gefügt, die vom Herrn Vorsitzenden verlesen wurden. Der Rat hat beschlossen, die Bedingungen anzuerkennen und das Kollegium beschloß in gleichem Sinne.

5. In letzter Zeit ist vom Verbandsrevisor Eigner eine unvermutete Revision der Sparkasse vorgenommen worden. In seinem Bericht darüber erklärt der Herr Verbandsrevisor, dass er bei der Kasse alles in vorzüglicher Ordnung befunden habe. — Schluss der Sitzung 1/2 Uhr.

* Nach übereininstimmenden einstimmigen Beschlüssen beider städtischer Kollegien ist Herrn Königl. Kommerzienrat, Stadtrat und Biologenieur Franz Xaver Synek in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um das Wohl der Stadt Riesa das Ehrenbürgerehren der Stadt Riesa verliehen worden. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurde Herrn Synek dieser Beschluss unter Übermittlung der Gütekritik der städtischen Kollegien durch die Herren Bürgermeister Dr. Scheider und Stadtverordneten-Vorsteher Schönherr bekannt gegeben.

* Herr Bürgermeister Dr. Scheider ist von heute Mittwoch bis mit 10. Oktober d. J. verurlaubt.

* Zu Kommissaren für die auf den 21. Oktober 1909 anberaumten Neuwahlen zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung sind vom Ministerium des Innern ernannt worden: für den 8. städtischen Wahlkreis Herr Bürgermeister Dr. Scheider zu Riesa; für den 19. ländlichen Wahlkreis Herr Amtshauptmann, Geh. Regierungsrat Dr. Uhlemann in Großenhain.

* Gestern Abend schaute kurz hinter Gröba das Pferd des Riesa-Streicher Omnibusses und ging durch. Der Omnibus wurde hierbei mehrmals an die Straßenböschung angegeschlagen und dadurch stark beschädigt. Der Rütscher kam mit dem Schrecken davon.

* Für den gestrigen Theaterabend im Hotel Ephraim hatte Herr Direktor John eine Operettensopran, "Marie, die Tochter des Regiments", gewählt und damit ein gleicher gut besetztes Haus erzielt. Gespielt wurde im allgemeinen wieder recht wacker. Den gefundenen Humor, der die Handlung des Stückes von Anfang bis Ende durchgibt, wußten die Dorfleute recht gut zur Geltung zu bringen. Die Gesellschaft bewies, dass sie gelanglich begabte Talente besitzt, die der Aufführung einer Operette zur Gelegenheit gewachsen sind. Auch Bühnenausstattung und Kostümierung der einzelnen Personen ließen nichts zu wünschen übrig. Reger Besuch des Publikums lohnte die Mühen der Spieler in wohlverdientem Maße.

* Von R. Fröhliches Kurbuch für Sachsen, das kürzige Mitteldeutschland, Böhmen und Schlesien usw. ist sodann die Winterausgabe erschienen. Das alldortbekannte und beliebte grüne Kurbuch enthält eine Fülle vorzüglich angeordneten und durchgearbeiteten Stoffes, es dient dem zellenden Publikum in jeder Beziehung einen bequemen Ratgeber und verfolgt unablässig das Ziel, das beste und reichsfestende Kurbuch Sachens zu sein. Ein besonderer Vorteil des Buches sind die direkten Verbindungen mit deutschen Stationen und Belgien, Frankreich, England, Niederland, der Schweiz, Österreich, Italien, Skandinavien und Russland, die fortwährend verbessert und erweitert,

sich entsprechendem Klimawandel zur Orientierung bei gebühren freien Diensten, und die Wissenschafts der Vorlesungsgegenstände, die zugleich ein Werksverzeichnis enthalten. Die vorliegende Ausgabe enthält auch eine Tabelle ausgedehnter Geographie und Geschichte Sachsen. Das mit zwei aufgesteckten Namen Riesa und Großenhain beschriftete Werk ist zu dem einen Preise von 80 Pf. bei allen Buchhandelsketten der Königlich Sachsenischen Staatsbahnen, in allen Buchhandlungen usw. zu erlangen.

* Am 1. Oktober d. J. wird es 30 Jahre, doch das Reichsgericht, das gemeinsame oberste Gerichts-hof des gesamten neuen Deutschen Reichs, eröffnet wurde, und zwar in Leipzig, das schon seit 1868 Sitz des Reichs-Oberhandelsgerichts war. Das Reichsgericht trat am 1. Oktober 1879 auf Grund des Gesetzes vom 11. April 1877 ins Leben mit fünf Richtern und drei Strafgerichten, sowie 60 Richtern, 7 Senatspräsidenten und dem Präsidienten. Jetzt gibt es neben Civil- und fünf Strafgerichten mit 87 Richtern und 11 Senatspräsidenten. Die Präsidenten des Reichsgerichts waren: Simon (1879—1891), v. Oehlischäger (1891—1903), Gaibrodt (1903—1905) und seit 1905 Herr von Sedendorff. Die Entscheidungen des Reichsgerichts werden in offiziellen Sammlungen herausgegeben, die aber nur eine Auswahl der jährlich erzeugten Entscheidungen enthalten. Ein nicht offizielles, nur für die Mitglieder des Reichsgerichts bestimmtes Veröffentlichungsbuch, das alle seit 1900 ergangenen Civilentscheidungen enthält, wird zurzeit ausgearbeitet.

* Die Schalter des hiesigen Postamts werden vom 1. Oktober an erst um 8 Uhr morgens geöffnet sein. Auch der Fernsprechvermittlungsdienst beginnt von diesem Tage ab erst um 8 Uhr.

* Das Ergebnis der heutigen Hühnerjagd ist auch auf solchen Revieren hinter den Erwartungen zurückgeblieben, die mit Rebhühnern gut besetzt sind. Die Schuß daran trägt zumeist das frühe Absterben des Karottenschildkröten und Möhlern der Küken, das sich wegen Grünfuttermangels häufig notwendig macht und die Völker der Jagd bereut. Gestern als in anderen Jahren war zu beobachten, daß von Jägern die Hühnerjagd ohne Hund ausgeübt wurde. Ist es häufig für einen guten Jagdhund schon nicht so leicht, fliegelnahm geschlossene Hühner aufzufinden, weil sie oft, nachdem sie gefallen sind, noch ansehnliche Strecken weiterlaufen, so ist dies für den Jäger allein meist überhaupt unmöglich. Solche Hühner bedeuten nicht nur einen Verlust für den Jagdpächter, weil sie ungern verlassen, wie der Jäger sagt, sondern die armen Tiere müssen meist eines elenden, qualvollen Todes sterben. Ein solches "Jagdvergnügen" kann für die Jäger nur ein sehr mäßiges sein, es sinkt vielmehr zur Tierquälerei herab. Das auf diese Weise verloren gehende Wild ist bedeutend und dieser Verlust lässt sich durch das Halten eines wenn auch nur mittelmäßig begabten Jagdhundes um einen beträchtlichen Teil verringern. Der Preis der frischgeschossenen Rebhühner ist in diesem Jahre von Anfang an ein hoher gewesen, im Gegensatz zu anderen Jahren, wo zu Beginn der Hühnerjagd auch solche Haushäuser den leideten Vogel auf den Tisch bringen konnten, die mit ihrem Wirtschaftsgeschebe gehalten müssen.

* Seit den oft und besonders im Hochsommer recht mäßlichen Wasserverhältnissen der Oberelbe hindert nichts den Verkehr mehr als das Festgeraten großer Flachtfähne. Passiert dies an den schmalen Stellen der Fahrtrinne, so müssen die auf der Fahrt befindlichen großen Schleppzüge tagelang vor Ankunft bleiben, bis die blockierte Stelle wieder frei ist. Das Bestimmen über die schwimmenden Ladungen wird durch solche Zwischenfälle zur Unmöglichkeit gemacht und Verstrickter sowie Empfänger oder Maller haben den Schaden. Da derartige, besonders für die Weiterverstrickung auf dem Seezeuge äußerst wichtliche Stellungen zum Teile darauf zurückzuführen sind, daß seitens der Verstricker die den Wasserverhältnissen anzugewandte Tauchfeste der Schiffe nicht untergehalten wird, hat die Hamburger Polizeibehörde folgende Verordnung erlassen: Fahrzeuge dürfen von Hamburg aus elbaufwärts nicht mit größerer Tauchfeste, als noch den Wasserverhältnissen zulässig ist, abgeschleppt werden. Sobald der Verstrickstand in Magdeburg 1 Meter oder weniger erreicht, dürfen Fahrzeuge von Hamburg aus elbaufwärts nur abgeschleppt werden, wenn der Schleppschiffahrts-Unternehmer oder der Führer des Schleppzugs zuvor der Polizeibehörde schriftliche Anzeige der abzuschleppenden Fahrzeuge, ihrer Biegelänge und ihres Tiefgangs erstattet und die Polizeibehörde ihre Genehmigung erteilt hat. Die Verordnung findet keine Anwendung auf solche Schleppschiffahrtsunternehmungen, die sich bei von der Handelskammer vermittelten Vereinbarung vom März 1909 über die Maximatauchfeste der von Hamburg aus elbaufwärts zu schleppenden Fahrzeuge unterworfen haben.

* Der Kronprinz, Georg von Sachsen, die Prinzen Friedrich Christian und Ernst Heinrich haben gestern früh in Begleitung des Militärgouverneurs Major Baron O. Kyrn, einen auf vier Tage berechneten Aufzug begonnen, auf dem den an geschichtlichen Erinnerungen reichen Orten Mühlberg, Martinistraße, Torgau, Preußisch, Brotzien und Lichtenburg, sowie Annaburg ein Besuch abgestattet werden soll. Auch soll das Königl. Preuß. Hauptgesäjt zu Grabow besucht werden. Die Rückfahrt nach Dresden beginnt am Sonntagabend.

* In Sachsen beginnt mit dem 1. Oktober nicht allein die Jagd, sondern auch die Abschusszeit für Fasane. Außer dem weiblichen Rehwild, das noch bis zum 15. Oktober, und den Krämmtvögeln, die noch bis zum 15. November. Schutz genießen, darf von diesem Zeitpunkt an innerhalb des Königreichs Sachsen alles Wild abgeschossen werden.

* Bamberg. In einem biegsigen Holzstiel hängt anhangs Nadel leicht ein höherer Wand entsteht. Die Bewohner halten gefärbtes Meerschweinchen eingefangen und wahrscheinlich infolge der dabei entstandenen Hitze war das direkt hinter der Wandschale liegende Holz untermittelt in Brand geraten. In der Nacht wurde eine Hausfrau durch den starken Qualm auf die drohende Gefahr aufmerksam. Sie holte sofort Hilfe herbei und den vereinten Kräften gelang es, das Feuer zu erlösen.

* Streichio. Vierter Tage wurden einem biegsigen Gewebezelten aus seiner verschlossenen Wohnung 30 Mark gestohlen. Der Gendarmerie gelang es, den Dieb in einem 2-jährigen Arbeiter, welcher wöchentlich 20 bis 40 Mark verdient, zu ermitteln.

* Lohsen. In der Nacht zum Sonntag erlitt der 62 Jahre alte Hausbesitzer Joh. Karl Werner einen schweren Unfall. Er wurde nachts durch lautes Geräusch im Aufstall aufgeweckt, stand auf und blinzelte ein Licht an, um nach der Ursache des Geräusches zu sehen. Auf der Treppe kam er zu Fall und stürzte in den Haustur hinab, wo er blutüberströmmt von den Steinen aufgehoben wurde. Rassen's Wunden zeigten sich am Kopf; der linke Arm war verstaucht und das Genick unbeweglich. Der herbeigerufene Arzt näherte die Wunden zu. Er nimmt an, daß ein momentaner Schwindanfall die Ursache des Unglücksfalls sei.

* Dresden. König Friedrich August bleibt bis zum 2. Oktober in Grillenburg und begibt sich ab dann nach Neusalz, wo er bis zum 7. Oktober Aufenthalt nimmt. — Der Zustand des Staatsministers Dr. Grafen von Hohenholz und Bergen ist unverändert. Der Minister hatte in vergangener Nacht mehrere Stunden Schloß.

* Dresden. Ein vom König gefahrener Jagdwagen hatte am Montag nachmittag einen Zusammenstoß mit einer Drosche. Durch die Geistesgegenwart des Königs, der die Pferde herumriss, wurde eine Unglücks verhindert. — Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage gegen den Kaufmann Rospe und 17 Personen wegen Wildspiels. Die Verhandlung soll Anfang Oktober stattfinden.

* Dresden. In seiner Sitzung vom 26. Mai hatte der Rat beschlossen, dem Dresdner Theaterverein das der Stadt gehörige Grundstück an der Ostraallee zu dem Kaufpreis von 300 000 M., der 35 Jahre gestundet werden soll, zu verkaufen. In der gestrigen Sitzung des Verwaltungs- und Finanzausschusses des Stadtverordnetenkollegiums haben diese Ausschüsse beschlossen, dem Plenum zu empfehlen, den Beschlüssen des Rates im allgemeinen beizutreten. Gegen das neue Schauspielhausprojekt ist die Bevölkerung von Dresden-Neustadt. Von dieser Seite wird betont, daß die Verlegung des Königl. Schauspielhauses aus der Neustadt nach der Altstadt für die erste einen schweren Verlust bedeuten würde. Die Stadtverordneten werden sich am Donnerstag mit der Angelegenheit beschäftigen.

* Sacka. Die Sonne bringt es an den Tag. So ist jetzt ein Diebstahl von Ölgefäßen herausgekommen, der bis zum Frühjahr 1907 zurückreicht. Der Milchfährer Karl P. in Sacka wurde am Sonnabend vormittag während des Milchstragens in Königskirch vom Gendarm Vogel aus Ponitzau festgenommen, weil er an der Ausführung dieser Diebstähle seit 1907 direkt beteiligt ist. Da er wird sein Schwager, der Molkerelbacher R. in Sacka, bei dem er wohnt, von P. beschuldigt, im September d. J. sich an solchen Diebstählen mit beteiligt zu haben. Von den weiter zurückliegenden Diebstählen soll der Vater des verhafteten P., der früher die Molkerel besaß, Kenntnis haben. P. hatte außerdem zwei Knechte zur Beihilfe an dem Diebstahl zu bestimmt gewuht.

* Sauda. In dem mit Stroh gebundenen Scheunengebäude des Herrn Gutsbesitzers Thiemig hier brach Montag abend gegen 11 Uhr Feuer aus. In kurzer Zeit brannte die Scheune sowie das Schweinstallgebäude bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Seiten- und Wohngebäude konnte dank der ausopferungsvollen Tätigkeit der erledigten Feuerwehr erhalten werden. Sämtliche Erwerbswerte, Wagen und eine Dreschmaschine wurden ein Raub der Flammen. Von auswärtigen Spitätern waren die von Walda und Wilzenhain erschienen. Man vermutet Brandstiftung.

* Leipzig. Eine 17jährige Verläuferin erlitt am Sonnabend abend auf einer Polizeiwache in der Ostvorstadt Anzeige, daß ihr Sohn in einem Durchgang von einem Unbekannten unter Bedrohung und Anwendung von Gewalt ein Eintausendmarkchein entwendet worden sei. Die sofort von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen ergaben, daß die Verläuferin geschnitten hat. Sie hat sich ihrem Geliebten gegenüber mit dem Besitz von 1000 Mark gebrüstet und war nun in die Klemme gekommen, als dieser das Geld einmal sehen wollte. Das hatte sie veranlaßt, die falsche Anzeige zu erstatten.

* Kleine Notizen. Birna: Eine Submissionssblätter sonderbarster Art hat die Offnung der Offiziere für die Maier- und Anstreicherarbeiten für das neue Stiechenhaus gezeigt. Die höchste Forderung betrug 13 500 Mark, die niedrigste Forderung dagegen 5800 M.

* Eine Differenz bei derseitigen Arbeit von 7900 Mark. Wer hat da nicht rechnen können? — Cotta: Im Monat September starben hier bis jetzt sieben Personen, die zusammen 662 Jahre alt waren, also ein Durchschnittsalter von 79 Jahren erreicht haben. — Schandau: Das weltbekannte Touristenhotel "Eckersberg" zu Pörsdorf tr. der Sachsisch-böhmischem Schwellen ist niedergebrannt. — Vorna bei Leipzig: Auf der Straße zwischen Tolsenbach und Boda wurde der Arbeiter Scheffler aus Gräbchen beim Kartoffeleinsäften durch das von ihm geleitete Geschirr überfahren und sofort getötet. — Nochlich: Anlässlich ih. goldenen Heiratsjubiläums haben der Rittergutsbesitzer Kirchner sen. und Frau im Gespräch der Kirche zu Großmühlau ein Kapital von 3000 Mark

gestiftet zur Beschaffung einer Heizanlage. — Reichenbach i. V.: Am Sonntag früh war der 40 Jahre alte Fabrikseuermann Hermann Meyer in einer biegsigen Fürehe mit dem Reinigen eines Kessels beschäftigt. Während der Arbeit wurde der Mann plötzlich ohnmächtig infolge der im Kessel noch vorhandenen heißen Dampf oder von Gasen, die sich dort gesammelt hatten. Drog sofort angewandter ärztlicher Hilfe kam er nicht wieder zum Bewußtsein. Im städtischen Krankenhaus verstarb er am Montag. Er hinterläßt Frau und fünf Kinder. — Ohm: Unter eigenständlichen Umständen erkrankte hier vor einiger Zeit ein im hoh. Alter liegender Sommergast. Dieser speiste in einem Gartenschauspiel, wobei ihm von einem Baum eine Raupe auf den Kopf fiel. Er erschafte diese und schleuderte sie von sich. Einige Stunden später besetzte ihn ein heftiges Unwohlsein, verbunden mit hohem Fieber. Neuer Nacht schwoll die eine Gesichts- und Kopfhälfte sehr an und färbte sich dunkelrot, was sich einige Tage später auch auf die andere Hälfte übertrug. Nur dem raschen und sicherem Eingriffen des Arztes ist es zu danken, daß diese ernste Erkrankung nicht den Tod zur Folge hatte. Die Raupe war beim Zusammensetzen mit der Hand etwas zerdrückt worden, und ihr Gift hatte so durch einen kleinen Hautriss Zugang unter die Kopfhaut gefunden. — Hessenberg: Aus Anlaß der Eröffnung des 500. Rehbaodes seitens Sr. Maj. des Königs auf hessenberger Reiter erschien der Königl. Förster Schwarz von dem Monarchen eine wertvolle Tabakspfeife mit Namenszug und Widmung als Geschenk. — Oberkrain: Im Innern des Gutsbesitzes Albin Gruner entstand, anscheinend durch Brandstiftung, Feuer, daß die Scheune, das Wohnhaus und einen Schuppen in Asche legte. Auch fast alle Möbel, sowie die gesamten Ernteverräte usw. wurden ein Raub der Flammen.

Bergen. Durch einen Motorradfahrer aus Martinskirchen wurde vorgestern nachmittag die 5 Jahre alte Tochter des Arbeiters Karl Dunkel aus Bergen überfahren. Das Mädchen, welches eine klassende Wunde an der Stirn erhielt, mußte sofort in dringliche Behandlung gegeben werden.

Bermischtes.

Fr. Eine schwimmende russische Kusselung. Dem Beispiel anderer Nationen, die schwimmende Ausstellungen auf die Weltreise schicken, um Propaganda für die Errungenisse der heimischen Industrie zu machen, folgen jetzt auch die Russen. Die „Russische Schiffahrt- und Handels-Gefellschaft“ organisiert auf einem großen Kampf, der besonders für diesen Zweck eingerichtet ist, eine Ausstellung von russischen Erzeugnissen aller Art, besonders von solchen der russischen Industrie. Der Kampf soll im Laufe des November abhalten, um die bulgarischen, türkischen und griechischen Hafen anzulaufen, in denen jedem er fünf Tage liegen soll.

Fr. Das Frühstück im Unterhaus. Eine seltsame Szene spielte sich in einer der letzten Sitzungen des englischen Unterhauses ab. Gerade war eine lebhafte Diskussion über die wirtschaftliche Entwicklung des Reichs im Gang, als Lord Robert Cecil sich auf seinem Platz ein Frühstück servieren ließ und sich anschickte, mit dem besten Appetit zu speisen. Nicht genug damit, umsoviel von ihm sah man das ehrenwerte Mitglied Craig aus einer großen Pfeife, die von Urbürtzeitern zu stampfen schien, in mächtigen Zügen behaglich schmauchen. Das ganze Haus hatte nur noch Aufmerksamkeit für das ungewöhnliche Schauspiel: ein Teil der Mitglieder sah es komisch und lachte, ein anderer aber entrüstete sich ob der verfehlten Würde des Parlaments. Das ehrenwerte Mitglied Maddison wandte sich an den Präsidenten mit der Interpellation, ob es den Mitgliedern des Unterhauses gestattet sei, im Sitzungsraume eine Mahlzeit einzunehmen oder zu rauchen. Der Präsident antwortete, daß die Sitzungen der Kammer diesen Fall nicht vorsehen hätten: aber zweifellos dürfte kein Mitglied im Saal rauchen oder essen, ohne vorher die Erlaubnis des Präsidenten eingeholt zu haben. Sofort erhob sich ein anderer Abgeordneter Lord Morpeth und bat auch seinerseits um die Erlaubnis zu rauchen. Da machte der Präsident kurzen Prozeß und forderte Lord Cecil und den Abgeordneten Craig ohne Umschweife auf, auf ihre Privatvergnügen im Sitzungsraume zu verzichten. Dies geschah, und der Zwischenfall war erlebt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 29. September 1909.

X Berlin. Die Subskription auf 60 Millionen Mark 41% von der russischen Regierung garantierter Moskau-Kiew-Woronesch-Eisenbahnbörsenlizenzen findet Dienstag, den 5. Oktober d. J., in Deutschland und Holland statt. Der Subskriptionsfonds in Deutschland ist 98%. Der Prospekt wird heute abend veröffentlicht werden.

X Berlin. Als der Rechnungsgericht Hausschild, in dessen neubezogener Wohnung sich ein starker Gasgeruch bemerkbar machte, gestern auf einer Seite stand und die Gasleitung an der Decke mit einer Kerze ableschte, entzündete sich auszündendes Gas und explodierte unter starker Detonation. Hausschild wurde von der Seite geschleudert und durch Stichlammen am ganzen Oberkörper so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Frau Hausschild erlitt im Gesicht und an den Händen ebenfalls erhebliche Brandwunden, konnte aber nach Unlegung eines Notverbandes in der Wohnung verbleiben. Die Wirkung der Explosion war auch sonst so stark, daß zwei Wände durch den Aufschlag eingebrochen und fast sämtliche Fensterscheiben im Hause zertrümmer wurden. — Köln. Bei einem fünftägigen Knaben aus Neudorf, der während einer Tollwutepidemie im Hochsommer in der Rheinprovinz geimpft worden war, ist jetzt die Tollwut zum Ausbruch gekommen. Der Knabe verfiel in Lähmung, wobei ihm der Schaum vor dem Mund stand, und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er seinem Ende entgegenlebt. — Halle. Die Ehefrau des Maurers Stöpel, die falsche Eine und Zweimalstilke in großer Menge angefertigt und in Umlauf gebracht hatte, wurde vom Schwurgericht zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Paris. Ein 40-jähriger schwachsinniger Mechaniker, der dem Wunsche seiner schwerleidenden Frau willfahrend, diese erschossen hatte, wurde von den Geschworenen freigesprochen.

— Paris. Ein 30-jähriger Handwerker aus der Rheinprovinz beteiligte sich in einer Jahrmarktshude in einem Vorort an einem Vergesellen. Er führte nach kurzer Zeit mit eingeschränkter Wirkstärke tot nieder. Gegen den schuldigen Vergesellen Reg wurde die Untersuchung eingeleitet.

X Breslau. Gestern abend kam es in einer öffentlichen Geniturnsveranstaltung im „Deutschen Kronprinzen“ zu stürmischen Szenen. Nach einer Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Fleischer-Reichenbach über die Reichsfinanzreform, sprach der Sozialdemokrat Doebe und meinte, die vielen Millionen, die als Peterspfennig nach Rom gingen, sollten dem schwedischen Generalstreik zu Gute kommen. Doebe wurde nach einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie vom Stuhle herabgesessen und mit Fäusten und Schirmen bedroht. Die Freunde Doebe kamen ihm zu Hilfe und es entspann sich ein wilder Kampf, worauf die Versammlung, nachdem die Polizei eingegriffen hatte, vom Vorständen aufgelöst wurde.

— Koblenz. In der Nähe von Urmiz wurden zwei Geschwister im Alter von 8 und 9 Jahren gleichzeitig an weit von einander gelegenen Stellen und von verschiedenen Fuhrwerken tot gefahren.

— Mailand. Über Florenz ist gestern ein Tornado hinweggegangen, wobei mehrere Häuser Beschädigungen erlitten. Ein Blitzschlag zerstörte zum Teil die historische Kathedrale von Spesone. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

— Paris. Dem Nachblatt France Militaire zufolge wird eine Anzahl Infanterie-Offiziere zur Artillerie übergetreten, da bei der Artillerie infolge der Vermehrung der Batterien Mangel an Offizieren herrscht. Die Infanterie-Offiziere werden vorher einen einjährigen Kursus in der Artillerie- und Genieschule zu Fontainebleau durchmachen. — Die gesamte Presse berichtet über den ergreifenden Verlauf des Leichenbegängnisses der Opfer der Katastrophe der „La Republique“. Die konservativen Organe haben als sehr bemerkenswert hervor, daß die Minister auch der katholischen Feier beigewohnt haben. In dankbaren Worten weisen die Blätter insbesondere auf die Beileidskundgebung und die Stranzspende Kaiser Wilhelms hin. Die Republique Francaise schreibt: Der

Deutsche Kaiser hat mit einer edlen Gedanke sich der allgemeinen Trauer angeschlossen. Alle Franzosen werden den hohen Wert dieser Kundgebung würdigen. Auch für die anderen Sympathiedeutsche, die uns bei dieser Gelegenheit entgegengetragen werden, sind, müssen wir den Soldaten der verunglückten „La Republique“ danken. Ehre ihrem Andenken!

X London. Nach einer Melbung des Reutersbureau aus Bombay ist der Handelskämpfer „Tian Modintoh“, der auf hoher See in die Luft gesogen sein sollte, wohlbehalten in Kalkutta eingetroffen.

X Wilna. Das Militärbezirksgericht verurteilte wegen des Überfalls auf den Postzug in Verbindung drei Angeklagte zur Todesstrafe, zwei zu 7 Jahren und einen zu 4 Jahren Zwangsarbeit.

X Petersburg. Gestern fand eine Probefahrt der leichten Dampfschiffe „Sjedeb“ und „Utscheden“ statt. Die Fahrt erfolgte in 500 bzw. 800 Metern Höhe und dauerte 70 bzw. 85 Minuten. Die zurückgelegte Strecke Petersburg—Station Wigowo und zurück betrug 80 Meilen.

— Saloniki. Über das Vilajet Smyrna ist das Kriegsrecht verhängt worden. Die Nachrichten aus Abschinen werden immer ernster.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingerangen:

* Engelbert Humperdinck „Lübbchen Weihnachtstraum“. Ein melodramatisches Krippenspiel für Schule und Haus. Dichtung von Gustav Haufe. 2. Auflage (6. bis 10. Tausend). Verlag der Mustermwelt. Groß-Lichterfelde-West. Klavierauszug mit Text 2 M. Chorstimme 0,40 M.

Bon der Moden- und Familiengeschäft „Mode und Haus“ Nr. 2. Auch diese neueste Nummer ist wieder reichlich ausgestattet! Neben der Selettristik ein reicher Modetext, Handarbeiten, die „Illustrierte Kinderwelt“, zwei spannende Romane und vieles anderes noch. „Mode und Haus“ kostet pro Quartal 1 M. mit Moden- resp. Handarbeiten-Koloris 1,25 M. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Stetige Probezahlen bei ersten und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin B. 57.

Arena, Otto-Ausgabe von „Über Land und Meer“. Heft 1. Herausgeber: Dr. Rudolf Preßler (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Das Heft enthält einen umfangreichen literarischen Teil: Romane, Erzählungen, seltene Reiseschilderungen, naturwissenschaftliche Blaudereien, Gedichte und so weiter. Ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient aber auch der biblische Schmuck, der nicht weniger wie 114 interessante zum Teil in feinstem Farbendruck wiedergegebene Bilder umfaßt. Der Preis beträgt 1 M.

Wetterstände.

Gepl.	Woch-	Monat-	Jahr-	Sonne							
				Wol-	Wol-	Wol-	Wol-	Wol-	Wol-	Wol-	Wol-
28.	+	5	30	19	—	75	30	35	20	156	100
29.	+	45	25	25	—	73	32	27	2	157	105

Gentige Berliner Rasse-Surje:

4% Deutsche Feldsp.-Unl.	102,70	Dortmunder Union abg.	86,50
8% bo.	94,40	Gelsenkirchen Bergm.	217,—
4% Preu. Consols	102,60	Glaubiger Suder	185,10
3% ba.	94,40	Hamburg Amerika Pafef.	124,75
Distonto Commandit	200,—	Harpener (1200, 1000)	209,80
Deutsche Bank	248,75	Partemann	187,—
Dresdner Bank	182,90	Paurachhütte	199,50
Leipz. Credit	174,—	Storzb. Bloß	104,75
Sächsische Bank	152,—	Phönix	215,75
Reichsbank	149,90	Schufert	137,—
Canada Pacific Shores	186,75	Siemens & Halske	237,60
Baltimore u. Ohio Shores	12,—	Oester. Reisen (100 R.)	86,10
Allg. Electr. Elek.	242,70	Stuz. Reisen (100 R.)	217,35
Sachsen-Anhalt	207,25	Stuz. London	20,88
Gemüthiger Verkehrs.	96,75	Stuz. Paris	81,17*
Dtsch. Augemburger	217,25	Private Diskont 3%.	—

Private Diskont 3% — Tendenz: behauptet

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 29. September 1909.

%	Rent	%	Rent	%	Rent	%	Rent	%	Rent	%	Rent	%	Rent
Deutsche Bonds.		Östl. Fab.-Gr.-Bln.	4	100	Ungar. Gold	4	95,70	Tiroler		Gambinius Hll.	6	9.-L.	
Reichsbonds	8	94,80	ba.	94	St. Etienne	4	—	Industrie-Mitt.		Wien 1890	10	125	
ba.	94,60	Umw. Pförde.	3	95,20	Numm. 1889/90	4	95			Reichenb.	10	130	
Preu. Bonds	8	94,80	ba.	94,20	ba.	4	101,90			Reichenb.	6	171	
ba.	94,60	Umw. Pförde.	3	95,20	ba.	94	95,15			Reichenb.	0	118	
Stgl. Rentb. 55 er	8	94	Umw. Pförde.	3	95,20	ba.	95,15			Reichenb.	8	108,50	
ba. 52/88er	8	94,40	ba.	94	ba.	94	95,15			Reichenb.	16	Jan.	
Stgl. Rent. groÙe	8	94,45	Östl. Gr. Pförde	3	95	ba.	95			Reichenb.	20	284	
5, 3000	8	94,45	Wittels. Bodenst. 1905	3	94	ba.	95			Reichenb.	14	—	
Stgl. Rent. 1000, 500	8	—	ba.	94,20	ba.	4	99,40			Reichenb.	12	—	
ba. 500, 200, 100	8	—	ba.	94,00	ba.	4	99,40			Reichenb.	10	—	
Randrentenbrie.	8	95,00	ba.	94,00	ba.	4	100,40			Reichenb.	10	—	
2, 1500	8	—	Umw. Hyp.-Kred.	3	95	ba.	95			Reichenb.	2	450	
Stgl. Rentenb.	8	92,25	Stgl. Rentenb.	3	95	ba.	95			Reichenb.	16	Jan.	
ba.	92,25	Stgl. Rentenb.	3	95	ba.								

Die Wahlen sind vorbei und das ist eine gute Nachricht für alle. Die Wahllokale waren überfüllt und die Stimmzettel wurden in großer Menge abgegeben. Es gab einige Unruhen und Verstöße gegen die Wahlordnung, aber am Ende wurde ein fairer Wahlausgang erreicht.

Riesa, den 29. September 1900. Der Auslandserwarter, Redaktionssitz Riesa.



Wand- & Uhren zu übermal verhängten Preisen

soweit der Vorrat reicht.

Gebrauchsmöbel, echt und gewalt, dergleichen Bettstellen mit guten Gebrauchsmöbeln, 12 Reform-Bettstellen mit Ausl.-Platz, Kinder- und Bettbetten, Waschische, Nachtschränke. Moderne Waschmöbel, einzelne Rückenmöbel, Nachts- und Essensmöbel, Salons und Bücherschränke, Kabinett-, Garderoben und Waschschranken, Vertikos, Nachtschränke, Weißer- u. Sofaspiegel, Paneele, Gläseren, Polstergarnituren, hoch-elegant gearbeitet in Seide und Plüsch, Sofas und Chaiselongues, Kniegeli, Steg., Servier-, Souver- und Möbelstühle, circa 500 Wohn- und Schreibtische, Schreib- und Klavierstühle, Schreibtische, ein großer Blaugarderoben, echt Eiche, schon von 15 MR. an. 1 Rosenkasten-Lepidie, Gardinen, Stores, Vorhänge, Portieren, Züge, Dinen- und Steppdecken, Bettfedern.

Für die Hälfte des früheren Preises.

Dresden-A., Marienstr. 34.
Tel. 1225

Max Jaffé.

Rittergut Seehausen

gibt Sonntag, den 3. Oktober von vorm. 6 Uhr ab oberhalb der Grappler Feldhütte zum leichten Mahle

rutenweise Kartoffeln

und. Seite 1 Markt.

H. Liebeskind.



Von Sonntag, den 3. Oktober ab steht wiederum ein Transport frischer
Ardenner und Lütticher
Arbeitspferde

bei mir in Oschatz zum Verkauf.
Oschatz,
Fernspr. 42.

H. Strehle.

12000 Mark

im ganzen über geteilt, hypothekarisch,
sparsamhaft sofort oder später
anzuleihen. Angebote unter R S
in die Exp. d. Bl. erbeten.

6000 Mark

als Hypothek an erster Stelle per
1./1. 1910 zu leihen gefunden. Off.
unter R 34 in die Exp. d. Bl.

1500 Mark

zu 4%, bis 5%, weit unter Brond-
fasse, sofort auf 6%, Grundstück ges-
sucht. Offerten unter R 70 in die
Expeditio d. Bl.

Gute jüngeres Mädchen aus
besserer Familie als

lernende Berlinerin.

Stadt Riesa, Hauptstr. 64.

3—20 MR. tägl. können Perso-
nen, Nebenberufe, Schreiber, Ge-
schäft, Tätig, Bezeichnungen u. m. R. 60.

Arbeitszentrale in Frankfurt a. M.

Große öffentliche Politische Versammlung

Sonntag, den 30. September 1900, abends $\frac{1}{2}$ Uhr
im Saal des Hotel „Bettiner Hof“.

Tages-Ordnung:

1. Die Landtagswahlen in Sachsen. Referent: Herr Kaufmann Gustav Haake, Leipzig, Kandidat der Freisinnigen Volks-Partei im 8. städtischen Kreise.
2. Vortrag des Reichstagabgeordneten Herrn Rektor Kopsch, Berlin, über: „Reichspolitik“.
3. Debatte.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Wahlkämpfer der Freisinnigen Volkspartei.
R. Udenroth, Riesa, Hauptstraße 61.

Gasthof Nünchritz

Sonntag, den 3. Oktober

großes Militär-Konzert und feiner Ball

von der Pionier-Kapelle.

Letzte Konzertfahrt 4.15 Uhr ab Riesa.

Überschiff abends $\frac{1}{2}$ 11 Uhr nach Riesa.

Hochachtungsvoll W. Baumann.



Das Fruchtmark der Cocosnüsse

dient zur Herstellung der beliebten Butter-Ersatzmittel

Cocosa

und Cocosin

COCOSA Pflanzenbutter-Margarine, gleiche Art wie Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Teig- und Käse Verwendung, aber wesentlich billiger. Bestandteil: Das Fruchtmark der Cocosnö (Cocosa) Milch. Eigell.

Überall erhältlich!

Allgemeine Präparate: Jurgens & Prinsen, G. m. b. H., Görlitz (Riesa).

Stenographie-Unterricht

für Erwachsene und Schüler, auf wunsch auch Einzelunterricht, erteilt von künstl. geprästem Lehrer der Stenographie, beginnt am 5. Oktober. Anmeldungen wolle man gern bis zum 8. Oktober in Hoffmanns Buchhandlung, Hauptstraße 36, bewirken, woselbst auch alles Weitere zu erfahren ist.

Spottbillige Gelegenheit!

Aus meinen ein gros-Lager werden jetzt verkauft
ca. 75 Dkg. Ledertuch-Rinder-
häute, Größe 40—70 cm, Stück 20—70 Pf.,
ca. 100 Dkg. Wachstuch-Häute,
Stück 8, 5, 10, 15 bis 25 Pf.
Alles extra gute haltbare Qualitäten.
Ernst Mittag, Bettinerstr. 15.

Trauringe

in allen Preislagen am Lager empfohlen.

B. Költzsch.

Billige Glühkörper

nur noch bis 1. Oktober empfohlen
W. Krause, Barthstr. 18.

Bei Gicht,
Rheumatismus, Herzschlag hilft
sicher echtes tiroler Kartätschenfleisch
Bl. Man acht auf die Qualität
„Sipin“. Ullendepot:
Anker-Drogerie Riesa.

Hotel Höpfner.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest,
wogu einlädt Robert Höpfner.

Dampfbad

Restaurant, Gesellschaftszimmer,
Wohnstuben. Sat. Mittagstisch,
Elektrisches Piano. Garten,

Vereinsnachrichten.

Glühenturme, Freitag Ver-
sammlung. Sonntag, den 3. Ok-
tober Repten-Abbildungsrathaus,
Schlösschen, Anfang 7 Uhr.

Rüchten Donner-
tag, den 30. a. c. abends
9 Uhr Versammlung
im Schlosshaus. Um
zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Mittwoch regelmäßige Neubungs- abende für alle Abteilungen.

Gestern abend 6 1/2 Uhr nahm
Gott unser liebes
Hilfchen,
11 Monate alt, wieder zu sic.
Otto Hesse nebst Frau, Riesa.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten

Dank.

Für die vielen, anlässlich unserer Familienfeier, uns
in Gestalt von wertvollen Geschenken, herrlichen Blumen-
spenden und liebenswürdigen Glückwünschen erwiesenen
ehrenden Aufmerksamkeiten hiermit

• innigsten herzlichen Dank.

Paul Blumenschein Arno Drechsler u. Frau
und Familie Helene geb. Blumenschein.

Riesa, den 29. September 1900.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Wochenausgabe und Zeitung vom Sonntag & Mittwoch in Riesa. — Ihr Nr. Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 226.

Mittwoch, 29. September 1909, abends.

62. Jahrg.

Europäische Politik in Marokko.

Die in einer Denkschrift der marokkanischen Regierung an das diplomatische Corps in Tanger ausgesprochene Bitte um Einschreiten der Mächte gegen Spaniens Unternehmungen im Afgebiet war nach Vage des Königs nicht erfüllbar. Die Missionen selbst hatten durch Tötung spanischer Staatsangehöriger den Vergeltungszug herausbeschworen. Das Recht der Spanier, ihre Stellung an der Küste zu behaupten und ihren Besitzes Sicherheit gegen Angriffe feindlicher Stämme zu sichern, war nicht zu bestreiten, und die Besetzung des Afgebietes durch spanische Truppen bis zur Besiedlung des von Marokko zu leistenden Erfahns für die Kriegskosten muß als naturgemäße völkerrechtliche Folge des Voraustritts angesehen werden.

Unter diesen Umständen hat der Sohn des diplomatischen Corps in Tanger vorgeschlagen, dieses mögliche in der vor der marokkanischen Regierung angesetzten Sache für unzuständig erklärt und hinzufügen, die Streitigkeiten im Afgebiet eine lediglich zwischen Spanien und Marokko zu regelnde Frage. Diese Auffassung werden die Regierungen der Mächte beitreten. Die politische Seite der Af-Frage bietet keine Schwierigkeiten. Denn von jeher ist Spanien im Afgebiet als meist interessierte Macht angesehen worden. Für die wirtschaftliche Lage Marokkos aber, die mehrere Mächte, darunter auch Deutschland, nicht gleichmäßig sein kann, kommt es darauf an, wie weit durch die spanischen Entschließungsbeschlüsse dem Reich der Scherzen neue Lasten aufgelegt, und wie diese Lasten im allgemeinen Interesse am besten zu verteilen sein werden. Bekanntlich sollte ein größerer Teil der europäischen Beschlüsse an Marokko durch eine von der französischen Regierung zu garantierende Anleihe von zweihundert Millionen Francs demnächst befriedigt werden. Darunter befinden sich auch zahlreiche Ansprüche deutscher Häuser. Es muß sich also die Frage aufstellen, ob nicht etwa durch die neuen Verpflichtungen Marokkos gegenüber Spanien das schon ziemlich weit gesetzte große Anleiheschätz gestört werden könnte. Daher ist die deutsche Regierung, bevor sie einen Verzicht auf jede Einmischung in die spanisch-marokkanischen Unterhandlungen erklärt, mit Frankreich ins Einvernehmen treten, um die Durchführung der bereits eingeleiteten Finanzmaßnahmen sicher zu stellen. Diese deutsch-französischen Verabredungen neigen sich einem vorausichtlich günstigen Ende zu, und der einmütigen Abstimmung des von Marokko erbetenen Einschreitens gegen Spanien wird dann nichts mehr im Wege stehen. —

Tagesgeschichte.

Über das Stärkeverhältnis der Streitkräfte Deutschlands und Frankreichs veröffentlicht, wie der „Lip.“ aus Paris geschrieben wird, ein französischer General vor einiger Zeit eine interessante Zusammenstellung, die folgendes Resultat ergibt, das im allgemeinen richtig ist:

	Deutschland	Frankreich
Die jährliche Zahl der heerespflichtigen	540 000	320 000
Die eingestellten Rekruten	222 000	280 000
Wirkliche Friedensstärke	610 000	610 000
Kriegsstärke ersten Aufgebots	1 675 000	2 350 000
Kriegsstärke zweiten Aufgebots	2 275 000	2 000 000
Überstall an gefunden Deutzen	3 950 000	450 000
Die Gesamtzahl der Reserven	7 900 000	4 800 000

Aus diesen Zahlen, die die Stärke der in Deutschland eingestellten Rekruten nicht ganz richtig angeben, ist im allgemeinen sehr viel zu lernen. Besonders der ungeheure Unterschied in der Zahl der überschüssigen französischen jungen Männer in Deutschland und in Frankreich legt dar, wie groß die Gefahr des Sinkens der Geburtsziffer in Frankreich für die Aufrechterhaltung der notwendigen Heeresstärke schon jetzt ist. Da das Sinken der Geburtsziffer in jedem Jahr wächst, so kann dieser Umstand, wie aus den nächsten Zahlen zu lesen ist, für Frankreich eine Katastrophe bedeuten. Wenn auch augenblicklich die Friedensstärke in Frankreich derjenigen Deutschlands gleich ist, und wenn die Zahl der eingestellten Rekruten sogar in Frankreich um 8000 Mann höher ist, so ist doch jetzt schon das Zahlenbild für Frankreich ein sehr ungünstiges und vor allen Dingen ein für die Zukunft hoffnungsloses. Die Zahl der heerespflichtigen Männer in jedem Jahre beträgt in Frankreich 320 000 Mann gegen 540 000 in Deutschland, ist also um 220 000 Mann geringer. Daraus ist die Zahl der eingestellten Rekruten um 8000 Mann höher. Daraus geht hervor, wie minderwertig in vielen Fällen das Soldatenmaterial ist, das Frankreich einzuhallen gezwungen ist. Der deutsche Soldat wird auch besser gepflegt als der französische, denn für den deutschen Soldaten werden in einem Jahre 1060 Mark ausgegeben, während für den französischen nur rund 1000 Mark angewendet werden. Der Vereinbarung ist in Deutschland mit 646 Millionen Mark im vergangenen Jahre um rund 90 Millionen Mark höher, als der französische mit 555 Millionen Mark. Daraus aber ist die Last für den einzelnen Mann in Deutschland nicht so groß, weil

sich der Staat auf eine größere Bevölkerungsmenge verteilt. Er beträgt pro Kopf der Bevölkerung im Jahre 11,50 Mark, während er in Frankreich bei nahe 15 Mark ausmacht. Im großen und ganzen ist also das Bild, daß die örtlichen Zahlenzusammensetzungen ergeben, für Deutschland ein durchaus glänzendes. Das gibt auch der französische Militärschriftsteller unumstritten zu.

Deutsches Reich.

Nach einer Meldung der Köln. Bieg. ist wie der letzte Post aus Südwafrika bei der deutschen Diamantengesellschaft eine Sendung Diamanten im Betrage von 6000 Karat eingetroffen; darunter befinden sich rund 25000 M. Prospektstücke, das sind Steine, die von den Schürfern gefunden und bei der Vermaltung hinterlegt werden, da ihr Eigentumrecht zweifelhaft ist. Es handelt sich meist um große Steine, sodass der Durchschnittswert der diesmaligen Sendung sich auf annähernd 40 M. für das Karat belaufen dürfte.

Das sozialdemokratische Gewerkschaftshaus in Rassel, eines der größten und bestergerichteten Gewerkschaftshäuser in Deutschland, gelangt am 6. Dezember zum Zwangsverkauf. Das Haus war von einer G. m. b. H. „Solidarität“ gebaut worden. Viele kleine Leute, die Teilhaber und in der Höhe ihres Anteilschein haftbar sind, werden geschädigt. Voraussichtlich sind auch die Beiträge der Gewerkschaft und die Forderungen der Handwerker in Höhe von 160 000 M. verloren. Geschäftsführer des Gewerkschaftshauses waren ein ehemaliger Maurer- und später ein ehemaliger Glasergeselle. —

Eine Drahtseilbahn in Deutsch-Ostafrika, die bei der Station Mtumbara hinter Mbomo abzweigt und in den am Nubibergen so reichen Schmelzwalde hinaufführt, ist kürzlich fertiggestellt worden. Die Länge der Strecke beträgt 9,2 Kilometer. Der Höhenunterschied zwischen Anfangs- und Endpunkt beträgt 1500 Meter, zurückgelegt wird die Strecke etwa in einer Stunde. Da in Mtumbara ein direktes Überladen in die Wagen der Staatsbahn möglich ist, wird erwartet, daß auch die Anliegenden Pflanzungen ihre Erzeugnisse nach Mtumbara verfrachten. —

Frankreich.

Das Leichenbegängnis der Opfer des U-Bootstrikates „La Republique“ fand gestern mittag in Versailles in feierlicher Weise statt. Als Vertreter Galleries und der Ministerien nahmen teil der Ministerpräsident Briand, der Minister der öffentlichen Arbeiten Millerand, Kriegsminister General Brun; die Militärrattachées der auswärtigen Mächte waren gleichfalls zugegen. Der Bischof von Versailles und

Zündhölzer,

Schweizhölzer in Spanischen, a 50 Stückchen

Kistchen 50 Pf., nur noch heute und morgen.

J. Z. Mitthile Nachf.

Biertriebemelasse,

rein und frisch, hält fest am Lager

Th. Gaumitz.

Ich empfehle mich

In diesen teuren Zeiten als billiges, gesundes und wohl schmeckendes tägliches Hausträck.

Kathreiners Malzkaffee.

Echte Gummiunterlagen, doppelseitig, allerbeste haltbare Ware, abgepackt, empfohlen
Anker-Drogerie Friedr. Böttner,
Bahnhofstr. 16. — Tel. 336.

Zichtene Baumfpähle
in verschiedenen Längen und Stärken
liefern billig
R. Hauswald, Telefon 131.
Königstraße 10, versch. Sorten
Kapsel, tägl. frischgepf. Pflanzen
verkauft billig Meißnerstraße 84.

Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von Guy de Maupassant.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

14. Kapitel.

Die beiden Geschwister waren noch nicht weit geritten, als sie hinter sich Hufschlag vernahmen. Als Jan Joris und Divora sich umblickten, sahen sie hinter sich fünf Reiter kommen folgen.

„Sie sind Sparenburger!“ rief Divora entsetzt.

„Meinst Du? Ich kann mir zwar nicht erklären, wie man Deine Flucht so zeitig entdeckt und uns so nahe auf den Fersen sein könnte, aber da werden sie vergebene Anstrengung machen, uns einzuholen.“

„Die Sparenburger haben slinke Rossen.“

„Sei unbesorgt; auch ich habe die besten Läufer gewählt. Und dann haben unsere Pferde geruht, während die Sparenburger Reiter schon mehrere Stunden unterwegs sein müssen, wenn sie uns nachgefunden worden sind.“

Jan Joris gab seinem Pferde die Sporen, während er das seiner Schwester am Halsgriff ergriff, sodass es in gleich schneller Gangart folgen musste.

„Wir haben das rodenbergische Gebiet hinter uns und sind gerettet,“ sagte nach einigen Minuten Jan Joris, nachdem er sich durch einen Umlauf über die Gegend orientiert hatte. „Der Weg hier links am Waldesraume führt nach Münster, den werden wir einschlagen.“

Wirklich, die Sparenburger konnten in gleichem Tempo nicht folgen, der Abstand zwischen ihnen und den beiden Geschwistern wurde immer größer, wie sich Jan Joris bei einem Rücksicht mit Bewegung überzeugen konnte.

„Bauen wir unsere braven Tiere einen Augenblick verfrüchten,“ sagte Jan Joris. „Sieh, ich hatte doch recht, die Sparenburger holen uns nicht ein und wenn Sie mit uns bis nach Münster um die Wette laufen —“

Die weiteren Worte erstarben Jan Joris auf den Lip-

pen, denn aus dem Walde links brachen plötzlich eine Anzahl bewaffnete Reiter und umringten die beiden Flüchtlinge sofort.

„Freund, las Deine Waffe stecken!“ rief der Anführer der Reiter, indem er sein Schwert zog und damit einen Hieb nach dem Arm Jan Joris zu führen drohte.

„Was wollt Ihr von uns?“ fragte Jan Joris, der wohl einsah, daß hier jeder Widerstand vergebens war und daher sein Faustrohr wieder sinken ließ. „Wir sind friedliche Reisende, lohnt uns daher unseres Weges ziehen.“

„Ah, seht dort hinten die Reiter, die haben es wahrscheinlich auf Euch abgesehen. Es scheinen Sparenburger zu sein. Wollen erst hören, was die von Euch wollen; hier können Sie Euch nichts anhaben, wenn Ihr bloß Kaufhändel mit ihnen gehabt habt und wie haben dort Lust, den Starenburgern beizustehen.“

„Ich kenne die Reiter nicht,“ machte Jan Joris noch mal den Versuch fortzufoltern. „Wir werden in Osnabrück erwartet, halten uns daher nicht länger auf.“

„Oh, wie ein gewöhnlicher Strauchdieb seht Ihr ja gerade nicht aus,“ entgegnete der Anführer, indem er mit einem wohlgefüllten Blick die wie eine Edeldame gekleidete Divora musterte. „Aber auf dem Weg nach Münster wollt Ihr Osnabrück erreichen?“

Jan Joris sah ein, daß er hier einen Fehler gesetzt hatte und wollte sich daher verbessern:

„Dann haben wir uns wohl vertan? Zeigt uns den rechten Weg, wir werden Euch dankbar sein!“

Doch dazu war es schon zu spät, denn nun waren auch die Sparenburger herangekommen, die sofort Divora erkannten, aber nicht wenig erstaunt waren, anstatt in ihrer Begleitung den Junken von Rauchenburg einen ihnen vollständig unbekannten Mann zu sehen.

Jan Joris erkannte, daß er hier nun nicht mehr auf gütliche Weise davonkam. Die Erfolge der Wiederauer in Münster veranlaßten die umliegenden geistlichen Stifte

und weltlichen Herrschaften ihre Gebiete schärfster bewachen zu lassen und mit den aufgegriffenen Wiederauern für jeden Prozeß zu machen und einem solchen Streitprozeß war er und seine Schwester in die Hände gefallen. Durch die Sparenburger wurde seine Schwester als das Kind einer Wiederauerfamilie verraten und von ihm würde man ein Geständnis auf der Folterbank zu erlangen suchen.

Sein Leben stand auf dem Spiele und das seiner Schwester auch. Nach wechselte er mit Divora einen Blick des Einverständnisses und während die Sparenburger mit den anderen Reitern sich über die beiden Gefangenen unterhielten, gab er seinem bereits ungeduldig scharrenden Ross die Sporen, daß es hoch aufbäumte und mit einem Satz den Kreis durchbrach. Ohne Zweifel wäre Jan Joris fortgekommen, aber ein lauter Aufschrei seiner Schwester veranlaßte ihn, sich umzuschauen — Divora war es nicht gelungen, ihm zu folgen, indem einer der Reiter ihrem Pferde noch rechtzeitig in die Zügel gefallen war. Da wandte auch er sein Pferd wieder um und ließ es wiederstandlos geschehen daß ihn einer der Reiter an den Sattel seines Pferdes band.

Die Sparenburger sahen ihre Aufgabe erfüllt. Sie sollten doch nur den Junken zurückbringen, die Junge aber laufen lassen. Den Junken konnten sie aber seiner Mutter nicht zurückbringen, weil sie ihn nicht getroffen hatten, der andere ging ihnen nichts an und um Divora brauchten sie sich nicht zu kümmern. So ritten sie denn mit leeren Händen nach der Sparenburg zurück.

Auch der andere Reitertrupp entfernte sich, noch eine Strecke auf der Straße nach Münster zu reitend, ehe sie einen anderen Weg einschlugen. Jan Joris mußte nebenherlaufen und wurde zwischen mehr geschleift als er ging. War es daher zu verwundern, wenn ein reitender Handwerker, der von Münster her ihnen begegnete, sahen blieb und den Reitern und ihren Gefangenen nachschaute? Nur in Jan Joris Augen blieb es auf.

Die Uniformen der Stadt schmücken den Traumtag. Die Städte ziehen mit den Uniformen der Zeiten herauf, das Alter der Städte ist vor dem Alter der Uniformen angekommen; die Uniformen waren mit Jahren gezeichnet und wurden von Offizieren überwacht. Vor der Antike, woher sie den Traumtag schmückte, hatte sich eine riesige Menschenmenge angemeldet. Der prunkvolle Traumtaglichkeit in der Weltstadt wohnen sämtliche offizielle Verhältnisse bei. Das Gefühl willkürlich den Zeiten legte Größe, nemend der Willensheit, der Humanität, des Vaterlandes und der Religion. Auf dem Marktplatz sprach nachher an den offenen Säulen Kriegsminister General Brum, der den treuen Trauer des ganzen Heeres Ausdruck gab. — Um dem Reichsbeginn des Opfer der „République“ gab als Vertreter des deutschen Kaisers Major von Winterfeld teilgenommen.

Von und Pierre Debussy boten dem Kriegsminister als Urteil für den Denkbalkon „La République“ ein neues Urteil an, das in letzterer Zeit fertiggestellt werden kann.

Spanien.

Vorgestern ist in Barcelona eine Bombe explodiert. Mehrere Verlosen wurden verletzt. Die Censur hat die Mitteilung dieser Nachricht angehalten. Der neue Minister des Innern macht darauf aufmerksam, daß die häufigen Gewalttaten die Aufrechterhaltung der Souveränität der konstitutionellen Garantien in Katalonien rechtfertigen.

Bur Landtagswahl.

Man hört in unserem Städte Wahlkreise so manchermaßen sagen, der konservative Kandidat Dr. Seehan sei ein liebendwürdiger, fleißiger und lebensreicher Herr, den müsse man doch wieder wählen. Die Nationalliberalen stimmen in das Lob der Person ein, sie bekämpfen aber den Politiker Seehan, der mit der konservativen Partei im Landtage durch dick und dünn gegangen ist. Wir haben uns alle Mühe gegeben, auch nur eine Abstimmung zu finden, in der sich Dr. Seehan den Überzeugen genähert hätte, gefunden haben wir keine; er hat insbesondere nicht dafür gestimmt, daß Industrie, Handel und Gewerbe, sowie die freien Berufe in der ersten Kammer ihre Bedeutung für das Land angesetzten vertreten seien, sondern ist nur für die ganz ungünstige Regierungsvorlage eingetreten, die der Industrie und dem Handel ganze 4 Vertreter und dem Klein-Gewerbe 1 Vertreter bewilligen wollte. (In der ersten Kammer lagen nach der Verfassung 27 Vertreter der Landwirtschaft, und zwar Großgrundbesitzer, durch königliche

Qualen.

Der römische „Corriere della Sera“ berichtet, daß die Begegnung des Sores mit König Viktor Emanuel am 7. Oktober in Venedig bei Rom festzustellen werde. Die italienische Stadt wird instand gesetzt, um den Herrn abzuholen.

Spanien.

Zum Waffenstreit wird unter dem 20. September aus Stockholm beschieden: Nach einer offiziellen Meldung stellten augenblicklich nach 76 000 Arbeitern, während 20 000 die Arbeit wieder aufgenommen haben. Die Unterhandlungen dauern fort.

England.

Die Furcht vor der deutschen Marine hält unentwegt an. Die „Times“ nehmen in einem Seitentitel auf die Fertigstellung der „Rostau“ und der „Westfalen“ Bezug und warnen in ihrem bekannten antideutschen Tone vor den angeblichen geheimnisvollen Machinationen der britischen Admiraltät. Der dichte Schleier der Geheimhaltung, so erklärt das Blatt, der den Bau und Einsatz aller jüngsten deutschen Kriegsschiffe umhüllt, sei ein äußerst zwingender Grund für ausnahmsweise Wachsamkeit und Bereitschaft in Bezug auf Konstruktion und für fortschrittliches und sogar voraussehendes Vorwärtsgehen im Einsatz seitens der britischen Admiraltät. Die Annahme im Koller der deutschen Dreadnought-

Gefahr von all auf weiß Gott mögliche entzerrende Beweise in der Geheimhaltung der britischen britischen Schiffe bedingen. Die Zeitschrift, daß die deutschen Flottenbehörden beschlossen hätten, der von England und der Union angegebenen Abstossung der letztjährigen Bewaffnung der Dreadnoughts zu folgen, müßte dem Werktags bestehen, daß die Theorie der Bewaffnung mit großer Weitläufigkeit von einem Waller allein vielleicht zu weit gereichen sei. jedenfalls sei keine Aussicht auf baldige Befreiung von der wachsenden Last der Rüstung, da Deutschland den Schritt hierzu gewaltig beschleunigt habe und entschlossen scheine, mit der gewaltigen Geschwindigkeit fortzuschreiten. England habe keine andere Wahl, als seinen Schritt im Verhältnis hierzu zu beschleunigen.

Finanzielles.

Wie heute von Dresden hierher telegraphiert wurde, gingen Voranmeldungen auf Triptis Obligationen bereits in großen Beträgen ein.

Marktberichte.

Sachsenstein, 20. September. Schmalenmarkt. Preis eines Herkels: 11.—22. März, eines Schwines: 28.—30. März. Zum Kauf gestellt waren 379 Hörner und 178 Schwine.



Bestellbüro für:
gesunde,
megandarmkränke
u. schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene Kinder

Tüchtige Maurer und Arbeiter

werden angenommen.

Baumeister A. Zäcker.

Tüchtige Erdarbeiter

stellen noch ein

Windschild & Langloft.

Die Schwarmgeister.

Historischer Roman von Gustav Lang.

27. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Es ist ein Zimmer, fast wie dasjenige, welches sie auf der Sparenburg bewohnte, wo wir Divara wieder finden.

Die Wände werden von dicken Mauern gebildet; aber sie sind nicht, wie auf der Sparenburg, mit festen ledernen Tapeten beschlagen, auf denen noch hier und da ein golddner Vogelkopf darauf hinweist, daß die Mauernbellebung einst glänzend war.

Hier ist alles sauber, fast abschreckend. Das im Halbkreis stehende Bett sieht aus, wie ein mit einem weißen Tüchlein überdeckter Sarg — so seltsam ist das Spinn, welches ohne Füße stach auf den feuchten Quadersteinen steht, die den Fußboden bilden. In das fast bis auf den Fußboden herabgehende Fenster hat man neben den grünlich blühenden Glashäckchen einige neue, helle eingezogen. Über das Blei läuft allenthalben und zeugt von der Umgeschicklichkeit der Künsterhand, die dieses Meisterstück ausführte.

Ein langer, hoher, eichener Tisch, fast wie eine Schlachtküche anzusehen, war an der dunkelsten Seite des Gemäuers aufgestellt. Er war mit einer Mischung von Wasser und Biergelmehl rot gefärbt.

In den drei Tagen, die Divara sich schon hier befand, war nur ab und zu ein alter, wortloser, narbenbedeckter Schleicher erschienen, der ihr Speise und Trank brachte. Auf inständigem Bitten hatte sie von denselben erfahren, daß sie sich auf den Kommandeur des Johanniterordens bei Herford befand und ihr Bruder hier gleichfalls gefangen gehalten wurde. Mehr konnte sie nicht erfahren, der Schleicher wußte selbst nicht, welches Schicksal ihrer Brüder, aber Johannitus mochte es um sie stehen, denn ihren Bruder hatte man in eines der unterirdischen Gefängnisse geworfen, aus dem ein Entzweichen unmöglich war.

Das Stift machte weit ab von der Straße nach Mün-

sier liegen, denn es war ein langer Mittel an dem linken Ufer eines Flusses entlang durch weite, meist unangebaute Straßen gewesen, auf denen sich nur selten ein einzeln liegender Bauernhof zeigte. Jan Boris ben man bald zu Tode geschleift, hatte man für den Rest des Weges wieder auf sein Pferd heben müssen.

Am dritten Tag, der alte Schleicher hatte ihn bereits das Abendbrot gebracht, kehrte dieser noch ein Mal zurück, als bereits die Beigabe geläutert worden war und stellte eine brennende Kerze auf den Tisch.

Gleich wird der Kommandeur Raymond D'Esperon kommen, nehm' Euch zusammen, flüsterte beim Abgehen der Schleicher Divara zu.

Die Tür öffnete sich nach einigen Minuten wieder und ein unscheinbarer alter Mann, gefolgt von einem Schildknappen trat ein. Die kleine, hagere Gestalt war in einen schwarzen Mantel eingehüllt. Das Gesicht war bis zu den scharfgebohrten Augen in einem grauen, bis auf die Brust herabhängenden Bart versteckt, an welchen sich sein die Schultern bedekendes Haupthaar anschloß.

Der Herr Kommandeur! meldete der ihn begleitende Schildknappe, verbeugte sich tief und wollte sich entfernen.

„Beide hier, Bertram!“ sagte Raymond D'Esperon mit unerträglicher Stimme. „Seit vielen Jahren habe ich mit seinem Weibe gesprochen und will es jetzt auch nicht ohne Beugen tun.“

Der Schildknappe verzog seine Miene, sondern stellte sich in kerzengerader Haltung neben der Tür auf.

„Jungfrau, wandte sich der Kommandeur an Divara.

„Ich ermahne Euch, mit die volle Wahrheit zu sagen.“

„Wie ist eine Lüge über meine Lippen gekommen?“ entgegnete Divara und richtete sich stolz auf.

schäftlich: Vereinigung“ mit dem Herrn Ludwig Bohrnbach, der jetzt die Überaten bekämpft, vor einigen Jahren aber auf nationalliberalen Parteidrogen der Dink-Königlich-nationalliberalen Linke war! Wir Nationalliberalen haben keinen Antrag, unseren Namen fürgang zu verborgen, wir kämpfen mit offenem Visier. Unser Kandidat, Fabrikant Beba-Wurzen, ist ein Mann aus der Industrie, nicht vom grünen Altentische, der mitten im schaffensfreudigen Wirken steht, unabhängig nach oben und unten, geschickt bei seinen Bürgern, beliebt bei seinen Arbeitern. Wir rufen allen, welche die Befreiung Sachsen's vom übermächtigen Einfluß der Großgrundbesitzer erstreben, welche der Industrie, dem Handel, dem Gewerbe einen tieferen Stande würdigen Einfluß am sächsischen Staatsleben verschaffen wollen, zu:

Wählen Sie am 21. Oktober 1909 den Fabrikanten Herrn Heinrich Beba-Wurzen.
Besuchen Sie uns alle die nationalliberalen Wahlversammlungen. Civis.

Wer seine Frau lieb hat,

der kreide ihr die Fußböden mit dem über Nacht trocknenden, in 28 Farbenbildern vorrichtigen, echten Liebemann'schen Fußbodenlack. In 1/2 und 1/4 Büchsen erhältlich in der Auferdrogerie von Frieder. Hüttner, Riega, Bahnhofstr. 16.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbrikette, Steinkohlenbrikette, div. Brennholz, neu: scheibenrechtes Bündelholz in allen Preisklassen empfohlen billig

G. F. Förster.

„Um so besser, also geht auch jetzt der Wahrheit die Ehre. Wer ist der Mann, mit dem Euch die knappen getroffen haben und der sich jetzt in schwerer Gewahrlos befindet?“

„Mein Bruder!“

Raymond D'Esperon nickte zurück und schlug ein Kreuz in der Luft, als spreche er eine Beschwörungsformel gegen das Mädchen aus.

„Also doch!“ sprach der Kommandeur mehr für sich und zu Divara gewandt, seigte er lauter hinzu: „So ist es erwiesen, daß er ein Wiedertäufer ist und Ihr eine Wiederläuferin seid!“

Divara rang entsetzt die Hände. In welche Gefahr war sie und ihr Bruder geraten.

„Ehrer Herr, ich verstehe den Sinn Eurer Worte nicht, aber ich kann nur beteuern, daß ich nie Gemeinschaft mit diesen Leuten gehabt habe.“

„Wollt Ihr auch bestreiten, was die edle Frau Sidolla von Rauschenburg auf meine Anfrage mit geantwortet hat?“

Divara stieß einen leisen Schrei aus und sagte dann mit schwacher Stimme:

„Oh, die edle Frau wird nie und nimmer etwas Schlimmes gegen mich getagt haben!“

„So höret,“ entgegnete Raymond D'Esperon mit harter unerbittlicher Stimme. „Frau Sidolla von Rauschenburg hat Euch als kleines Mädchen Euren Eltern, die jener verderblichen Seite eingestanden waren, angehört, entzweit, um Eure Seele zu retten. Doch die gute Seele ist nur halb zu Wachstum gelangt. Den eigenen Sohn der Edelwitwe habt Ihr umgarnt und wartet vor drei Tagen im Begriff nach Münster zu fliehen — nach Münster, wo leider die falschen Propheten so manches willige Herz gefunden haben. Wollt Ihr daher noch in Abrede stellen, gleich Eurem Bruder mit den Gekreuzten im Einverständnis zu stehen?“

Vermischtes.

Coat ein Fälscher? Die Chancen um den angeblichen Hochpoltenbeder Coat stehen momentan sehr schlecht. Sein Benehmen erscheint immer merkwürdiger. Nicht genug damit, daß er vorgestern erklärte, er könne kein Beweismaterial, das da irgendwo im hohen Norden bewahrt sei, erst im Frühjahr herbeischaffen, kommt jetzt eine für Coat außerst kompromittierende Mitteilung, die das Unsehen und die Glaubwürdigkeit des Herrschers völlig in Frage stellt. Das Telegramm, das Coat kurzweg als Beiträger hinstellt, kommt aus London und hat folgenden Wortlaut: Der Großherzog „Standard“ veröffentlicht einen sensationellen Artikel, der gegen Coat die Anklage erhebt, daß die Photographien vom Nordpol fälschungen seien. In Wirklichkeit seien sie von Herbert Verri, einem Mitglied der Peary-Expedition, schon 1901 aufgenommen worden.

Bei Wespen getötet. Aus Trautnau wird der „Bohemian“ berichtet: Einen eigenartlichen Tod erlitt ein Bauer in Passel. Beim Grasmähen hielt er in ein am Boden befindliches Wespennest, wodurch der ganze Schwarm wütend wurde und den Mann attackierte; die Wespen setzten sich an dem Halse ihres Opfers fest. Nach zwei Stunden qualvollen Leidens starb der Bauer, ein rüstiger 48-jähriger Mann.

Wie die russischen Bauern über Jahn-pulver denken. Eine tödliche Episode wird dem „L. Tgbl.“ aus Petersburg berichtet: Die russischen Bauern, die von Jahn-pulver und Jahn-pulver bisher nur wenig vernommen haben, haben gegen alle beratigen neu-modischen Einrichtungen ein gewisses unüberwindliches Misstrauen. Besonders denken sie stets daran, daß es Werke des Teufels sind, die nur Krankheiten und anderes Unglück verbreiten. Wenn sie einmal etwas Technisches zu Gesicht bekommen, dann wissen sie sich besser auch sehr energisch zu erwehren. Dies mußte der Student Kessow am eigenen Leibe spüren, der auf den Wiesen des Dorfes Gogolowka Pflanzen für sein Herbarium sammelte. Wohl umringt ihm ein Haufen Bauern, welche argwöhnen, er „Streus Thosera aus“. Überhalb Stunden dauerte das Verhör, wobei verschiedene Todesdrohungen laut wurden. Schließlich wurde er durchsucht, wobei die Bauern ungünstigerweise eine Schachtel Jahn-pulver in seinen Taschen fanden. Da ihnen der Gebrauch desselben wohl gänzlich unbekannt war, so meinten sie, daß könnte nichts anderes sein als Choleragift. Nach dem Grundsatz „Auge um Auge, Zahn um Zahn“, verurteilten sie den Studenten, sein Cholerapulver selber aufzunehmen. Dann wurde er losgelassen. Echte Bauernschnauze!

Das Jubiläum der Postkarte kann, so schreibt der „L. Tgbl.“, am 1. Oktober begangen werden. An diesem Tage sind nämlich 40 Jahre seit der Aufnahme der Korrespondenzkarte in den Postverkehr verflossen. Bereits 1865 trat bei später Generalpostmeister Stephan vor der 5. deutschen Postkonferenz in einer Denkschrift für die Einführung der Postkarte ein, fand aber mit seiner Idee keinen Anhang. Als dann Professor Dr. Emanuel Herrmann vier Jahre später bei der österreichischen Postverwaltung einen ähnlichen Vorschlag eingebracht hatte, wurde die Korrespondenzkarte am 1. Oktober 1869 dort eingeführt. Mit dem Amtsantritt Stephan als Generalpostdirektor wurde im Juni 1870 die Karte auch in Preußen, vorläufig aber nur als Formular ohne eingedruckten Frankotempel, benutzt. Obgleich sie einen Silbergroschen kostete, wurden gleich am ersten Tage in Berlin etwa 50 000 Stück verkauft, und im deutsch-französischen Kriege sollen 10 000 000 Feldpostkarten den Verkehr zwischen der Heimat und der Armee ermöglicht haben. Im gleichen Jahre folgten mit der Einführung der Karte Großbritannien, Luxemburg und die Schweiz, im nächsten Jahre Belgien, die Niederlande und Dänemark, dann Schweden, Norwegen und Russland.

Die Schwarmgeister.

Osterr. Roman von Gustav Lang.

26. Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

„Ich stelle nichts in Abrede,“ entgegnete Divara gesetzt. Richtig ist, daß ich lange Jahre von meinen Eltern getrennt gewesen bin und nicht einmal wußte ob sie noch am Leben waren, bis ich jetzt durch meinen Bruder Kuno von ihnen erhielt und mich entschloß, zu ihnen zu eilen; kann man es einem Sohne als Verbrechen anrechnen, wenn es Verlangen nach seinen Eltern trägt?“

Der Kommihut schüttelte ungläubig das Haupt mit der Löffelmähne.

„Habt Ihr nicht den Junker seiner tiefbekleiderten Mutter entführt und worum diese heimliche Flucht in der Nacht. Euer Bruder ist uns schon als ärgster Aufwiegler in Münster bekannt und sahntet man längst auf ihn, wie auf Euren Vater.“

„Ich schwör, daß ich nichts von alledem weiß, hier wartet ein grausamer Trittum ab. Laßt mich und meinen Bruder des Weges ziehen.“

„Gemaß,“ versetzte der Kommihut streng. Dem steht ein Kaiserliches Mandat entgegen, nach dem jeder, welcher im heiligen Römischen Reich sich als Anabaptist, als ein Wiedertäufer, mögen ihre Sekt — die sämtlich verdammt sind — heißen wie sie wollen, erwiesen hat, des Todes schuldig ist.“

„Ich bin aber keine Wiedertäuferin oder Anhängerin einer anderen Sekte.“

„Eure Eltern und Euer Bruder sind Wiedertäufer. Ihr wollt zu ihnen fliehen, darum siehet und sollet Ihr mit Ihnen — Ihr seid dem Henker verfallen!“

Divara vermochte im ersten Augenblick nicht zu antworten. Dann aber fachte sie sich:

„O Gott, Ihr könnt doch unmöglich ein Unschuldige morden lassen!“

schließlich Amorela, Frankreich, Spanien, 1874 Italien und als letztes Land 1878 Griechenland. Seit dem Weltpostvertrag vom 1. Juni 1878 fand die Karte über alle Kulturstaten Verbreitung.

Es Die neuesten Schmugglertricks. Das Pariser Schmugglermuseum, das vor kurzem in der Avenue Victoria eingerichtet worden ist, ist um einige seltsame Sätze bereichert worden, bis die neuesten von Schmugglern ausgeführten Manöver anschaulich illustriert. Besonders werden in letzter Zeit die Automobile dazu benötigt, um Asphalt und Petroleum über die Grenze zu bringen, ohne den hohen Zoll dafür zu zahlen. So entdeckte man in einem Auto ein merkwürdiges Reservoir aus Blech, das gänzlich unsichtbar unter den Sitzen angebracht war und nicht weniger als 60 Liter Petroleum enthielt. Da der Zoll in Frankreich für den Liter 20 Centimes beträgt und bei jeder Ausfahrt an

in dieses gewaltige Meer des Geldes ein. Nur 1000 Personen, die die Weltstadt besiedeln, haben 24 nicht die nötigen Mittel bei Unterhaltung und Wein dazu, unter dem sie ihr Nachtlager finden müssen; auf den Bänken längs der Themse, unter Torbögen und in den Parks müssen sie einen Platz suchen, wo sie die müden Glieder stützen können. Seit dem Jahre 1872 war das Land in London nicht so groß wie heute.

Es Roosevelt auf dem „Kuhfänger“. Wie eine Idylle aus dem heißen Afrika, die eines Oberländer Meisterhand in den liegenden Blättern entworfen, sieht sich die Abbildung des afrikanischen Tierparadies aus dem großen Bericht Roosevelts über seine Jagdreiise, dessen Verdienstlichung jetzt im Daily Telegraph wie in anderen großen Blättern beginnt. Der Exzessivität hat während seiner Fahrt auf der Uganda bahn sich den „Kuhfänger“ zum Lieblingszoo ausgesetzt, den breiten Schienenzügen vor der Lokomotive, der zu einem bequemen Ausenthalte hergerichtet war. So dampfte er heiter durch das in tropischer Sonne ringelglänzende Land. Am ersten Nachmittag gab es noch nicht viele weiße Tiere zu sehen. Nur zahllose Vogel umhüllten den Zug, der durch die herrliche weite Landschaft ruhig und sicher seine Fahrt zieht. Da startet ein schwarzer Nashornvogel auf, so spät auf seinen Rücken geschossen, daß man ihn beinahe mit der Hand hätte fangen können. Perlhähner und Franklinhähner schwirren empor, hin und wieder ein Bussard. Viele glänzende Sonnenvögel, Vireonenpredne und Webersvögel kreisen mit leuchtendem Flügelschlag durch die helle Luft über sich unbeweglich ringumher auf den Bäumen, während der Zug vorüberfährt. Als die Dämmerung hereinbricht, hätte man beinahe eine Dhäne überfahren. Die Störungen, die der Ugandabahn durch die wilden Tiere bereitet werden, sind überhaupt sehr zahlreich. So versagt die Telegraphleitung ihren Dienst, weil Giraffen mit ihren riesenhässlichen Trümmern heruntergerissen und einen Pfahl umgeworfen haben. Elefanten erinnern sich ebenfalls nicht selten als Feinde dieser Kulturrerungshaft. Mehrere Male hat der Zug schon bei Nacht Giraffen totgeschossen; einmal wurde ein Rhinoceros getötet, aber auch die Lokomotive erlitt bei diesem Encountre schweren Schaden. Auch eine Zwin hat der Zug einmal nächtlicherweise „erlegt“ und der Zugführer brachte triumphierend ihren Kopf heim. Die Löwen beunruhigen am meisten die Sicherheit des Verkehrs, und auf den kleinen Stationen wird alle paar Monate einmal ein Beamter von einem schweifenden Löwen schwer verletzt oder getötet. Am nächsten Tage der Fahrt belebte sich dann das Tierparadies mäntigaliger und das Land nahm sich aus wie ein großer zoologischer Garten. In Herden von einem Dutzend und mehr Giraffen kam man vorbei, die ein paar hundert Meter von dem Zug entfernt durch die Waldlichtungen sprangen. Ganz nahe an der Strecke stehen riesige Antilopen, die großen Ohren aufmerksam gespannt und den Wagen nachstarrend, ohne sich zu bewegen. Viel zahlreicher sind die gewöhnlichen südafrikanischen Antilopen, von denen eine Herde gerade an der Strecke weidete. Da erlöste die Lokomotivpfeife und nun donnern und springen alle in ihrer graziosen Beweglichkeit dahin und galoppieren im raschen Lauf davon. Ein langschwänziger strohfarbiger Affe versucht von Baum zu Baum mit dem Zuge mitzuspringen. Große schwarze Strauße erscheinen ab und zu in ihrer majestätischen Prunktheit. Eine Herde von Zebras bricht kaum hundert Fuß vor der Bahnlücke entfernt, aus dem Wald hervor, gerade an dem Zuge vorbei. Wohl läßt sie das Vieh auf einen Moment aufhorchen und innehalten, aber dann rennen sie ruhig und ungestört weiter. Die wilden Tiere wissen alle, daß sie hier in ihrem Heiligtum sind und daß keines sie fören darf...

Bestellungen

auf das

„Riesaer Tageblatt“

Umschlag der A. A. Umschauzeitung Riesa, Goethestraße 59; in Strehla von Herrn

zu Riesa sowie des Gemeinderates zu Riesa mit Unterhaltungsbeiträgen „Gräßler an der Elbe“ für das

4. Vierteljahr

werden angenommen an den Posthaltern, von den Briefträgern, von den Zuständigen d. St. sowie von der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 59; in Strehla von Herrn

Grätz Thiemke, Schlosser, Riesaer Straße 256.

— Auch Monatsabonnements werden angenommen. —

Bezugspreis wie bisher:

50 Pf. bei Abholung in der Geschäftsstelle
55 am Schalter jeder Post-
monatlich anstalt innerhalb Deutschland
55 . durch unsere Zustädter frei ins Haus
69 . durch den Briefträger frei ins Haus.

Anzeigen jeder Art finden im Riesaer Tageblatt in der Stadt sowohl wie auch in den

Zubabzirken, in allen Kreisen der Bevölkerung vortheilhafteste

Verbreitung.

Riesa, Goethestr. 59.

Die Geschäftsstelle.

den verschiedenen Städten von Paris von neuem entrichtet werden muß, so spart der Automobilist durch diesen Trick ein beträchtliches Sämmchen. Dieser Reservoir hat nun im Schmugglermuseum Aufstellung gefunden. Es steht da neben Automobilreifen, neben Wagenfischen und Behältnissen der verschiedensten Art von der Aktenmappe bis zum Soldatenturnier, die alle einmal dazu geziert haben, etwas vor den lästigen Bildern der Zollbehörde zu verborgen.

Es Die Armut in London. Aus London wird berichtet: Das Blaubuch, das dieser Tage ausgegeben worden ist, enthält neben den Bildern von erstaunlicher Größe und Weißtäglichem Glanz auch eine erschreckende Zunahme des Elends in der Hauptstadt. Es werden mehr als 180 000 Arme in London gezählt, 3½ Prozent mehr als im Vorjahr, und Tag für Tag treten neue Rekruten

„Täuscht Euch nicht — ich bin gebunden, streng nach dem staatslichen Mandat zu verfahren.“

Es wirbelte in Divaras Haupt. Sie warf sich vor den finsternen Kommihut nieder.

„Edler Herr, habt Erbarmen mit mir und meinem Bruder. Wir haben uns kaum gefunden und sollen nun so furchtbar enden!“

„Bereitet Euch für die legitime Stunde vor,“ mit diesen furchterlichen Worten schnitt der Kommihut alle weiteren Bitten Divaras ab und ohne noch einen Blick auf das unglückliche Mädchen zu werfen, verließ Raymond D'Esperon, von seinem Schilfknappen gefolgt, die Zelle.

15. Kapitel.

Lange noch verharrete Divara in der knienden Stellung. Sie sah ein, daß alle flehentlichen Bitten an diesem Manne abprallten, dessen Richtlinie einzig das staatsliche Mandat bildete, und der es nicht für nötig hielt, nach einem untrüglichen Schuldbeweis zu forschen, sondern so schnell den Stab über sie brach.

Sie sollte sterben, nachdem sich ihr kaum ein Blick in das schöne, reiche Leben eröffnet hatte. Sie sollte ihre Eltern, ihre Brüder und Kuno und alle die sie liebte, nicht wiedersehen. Hatte sie Unrecht getan, als sie die Sparenburg verließ, daß sie so hart dafür gestrafft wurde? Warum hatte ihr Bruder ihren und Kunos Lebensweg gekreuzt, um ein so schreckliches, unverdientes Schicksal über sie herauszubeschwören?

Sie genoß an diesem Abend keine Bissen von den Speisen, die ihr der Käfermeister gebracht hatte. Sie setzte sich schließlich resigniert auf den Holzschemel nieder, und ließ die bangen Stunden langsam an sich vorübergleiten; sie hörte, wie der Sturm das alte Gemäuer des Johanniterstiftes umschrie — das Sansen und Brauen dunkelte ihr ihr Grabgesang zu sein. Sie hörte das unangenehme Schreien der Eulen und anderer Nachtvögel — sollten diese Mißlante gleichsam den Schlafsaal bilden,

mit dem ihr Leben abschloß? Würde man sie einfach hier zwischen diesen engen Mauern ermordet und der Raum, in dem sie so qualvolle Stunden der Ungemachheit verlebt hatte, zugleich ihr Sterbegemach sein?

Wenn es nur erst vorüber wäre dachte sie und bei ihren Grübeleien überhörte sie, wie sich Demand an dem Fenster zu schaffen machte.

„Divara!“ rief plötzlich eine Männerstimme, in der sie sofort die ihres Bruders erkannte.

„Jan!“ entgegnete Divara entsetzt und wandte sich nach dem Fenster, wo eine in der Finsternis nicht zu erkennende Gestalt auf der Schwelle stand und ihr ganz deutlich wirkte.

„Ja, ich bin es Divara und komme, Dich aus diesen Mauern zu retten!“

„Wie ist das möglich, da Du nach den Worten des Schließers Dich doch in ganz sicherem Gewahrsam befandest?“ fragte Divara erstaunt, nachdem sie näher getreten war und sich überzeugt hatte, daß es auch wirklich ihr Bruder war.

„Der gute Alte hatte Recht und mag sich selbst in diesem Augenblick noch in dem guten Glauben befinden und wird erst morgen früh große Augen machen, wenn der alte, kinderne Senzenmann ihm ob seiner Wachsamkeit den Standpunkt klar machen wird.“

„Aber wie war es Dir nur möglich, hierherzukommen?“

„Das ist mit wenigen Worten erzählt. Habe ich Dir nicht schon gesagt, daß unsere Macht groß ist und Johannes Matthys selbst über uns macht? Wie man uns nun hierhergeschleppt, da begegne uns, bestimmt Du Dich noch, ein reisender Handwerker, es war einer der unfrühen. Er folgte uns heimlich hierher; da es ihm selbst unmöglich war, mich zu befreien, so gewann er einen Knecht aus dem Stift mit einer großen Gelbsumme, der nun dem alten Schließer heute Abend ein Pulver heimlich in seinen Abendtrunk schüttete.“

Graue Dame.

Wiederum ist der Käse, 9^o und mit seinen kleinen offenen Käse und Butterkäse öffnen gegen Bezahlung verloren werden und außer:

44 Käse, 60,

1 " Butterkäse,

1 " Butter.

Samstagabend der Käse: Drehkäse auf Bahnhof Riesa.

Drl. C. Lüttich, Betriebsleiter.

Hausgrundstück

mit Gebürt, 20 Minuten von Riesa gelegen, Platz zur Geschäftserweiterung vorhanden, ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei Richard Woll, Rennweisse.

Hausgrundstücke

z. a. Stadtsicht, Nr. 5 und 9 in Riesa, Weißerstr. Nr. 16 in Riesa große, Georgplatz Nr. 2 in Gröba hat im Auftrag zu verkaufen Rechtsanwalt Ernst Kästchen in Riesa, Albertstr. 9.



Oldenburger Weidemarsch Zucht- und Milchvieh.

Dienstag, den 5. Oktober stelle ich einen Transport sehr hochtragende und frischmilchende Kühe und Kalben, eine Auswahl prima reinblütige, sprunghölige Zuchtbullen, sowie 1/2-jährige Kühe und Bullenälber im Hotel "Sächsischer Hof" in Riesa zum Verkauf.

Otto Kramer, Richtenberg (Elbe).



Altmarkler Milchvieh.

Sonntagabend, den 2. Oktober, stelle ich wieder einen großen Transport besserer Kühe, hochtragende Kalben und schöne Zuchtbullen, in Riesa "Sächsischer Hof" zum Verkauf.

Hermann Kramer,
Riesa, Altmarkstr. 85 a,
Telefon 296.



Milchvieh-Verkauf.

Dienstag, den 5. Oktober, stelle ich wieder eine Auswahl von 80 Stück besserer Kühe und Kalben, hochtragend und mit Kalibern, sowie prima Zuchtbullen bei mir preiswert zum Verkauf.

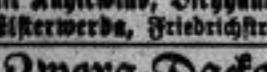
Paul Richter,
Neigröba-Riesa.



Futter-schweineverkauf.

Jeden Posten

Fräser-schweine liefert bei 8 Mon. Stell Emil Rühlewind, Viehhandlung,
Elsterwerda, Friedrichstraße.



Zwerg-Dadel,
4 Wochen alt zu verkaufen.

Paul Großmann, Weitauerstr. 2.

Wiesenhen.
Prima jähres Wiesenhen liefern
billigste franz. Station
Gebr. Kubitsch, Mühlberg a. E.



Ga. 160 Liter Vollmilch
gründl. off. mit L.R. postlagernd
Riedenbrücke.

Graue Dame.

Riesaer Bank

Hauptstrasse.

Kassenstelle Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundt.

Annahme von Gelddeinlagen

zu couranten Zinssätzen je nach Kündigungsfrist.

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren. — Spesenfreie Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenabschlägen und gelosten Stücken. — Verwaltung von Wertpapieren (Überwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen, usw.). — Aufbewahrung offener und geschlossener Depots. — Gewährung von Darlehen gegen Sicherstellung und auf Blankokredit. — Diskontierung und Einziehung von Wechseln und Schecks. — Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr.

Vermietung von Safes-Schrankfächern

unter eigenem Verschluß der Mieter.

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen.

Geschäftsbücher

von J. C. König & Ebhardt, Hannover. — Kopierbücher, 1000 Blatt mit Reg., von M. 2.— an. Kopierpressen, ff. Büchsen, von M. 7,50 an bis zur stärksten schmiedest. Presse. Briefordner u. Verschiedenartige Apparate aller Systeme. Samml. Bedarfsartikel für Schreibmaschinen. Etikettensetzung v. Contosbüchern, schnell und billig. Ansetzung von Drucksachen in eigener Druckerei. Großer Vorrat von Contos und Drucksachen.

Hugo Munkelt,
Buchdruckerei, Buch- u. Papierhandlung.



Wirkliche Kenner

haben eine feine Sunge und das richtige Verständnis, deshalb nehmen sie zur Probieren geht über Studieren!

Selbstbereitung

von Cognac, Rum, allen edlen Likören, Punschgetränen, Fruchtshruben etc. mit die altbewährten Original-Reichel-Essenzen natürliche Destillate u. Extrakte in höchster Vollkommenheit welche bis auf die feinsten Nuancen gestimmt sind und auch die teuersten und edelsten in- und ausländischen Getränkepräparate auf das Genauste wiedergeben.

Tadelloses Gelingen garantiert. — Enorme Ersparnis!

Bei 6 Flaschen
die 7 te gratis.

Verlangen Sie sofort kostenfrei:
"Die Destillation im Haushalt"
wertvolles, reich illustriertes Buch mit
familiären erprobten Rezepten.

Otto Reichel, Berlin SO.

Lasst sich niemand durch Nachahmungen täuschen und nicht etwa einen Preis als angeblich eben so gut aufreden.

Die Marke „Reichel“ für Sicherheit und Güte!

Allerlei Niederlage in Riesa bei: Oskar Rörer, Hauptstraße 67. Gröba: H. Otto, Drogerie. Gröditz: Wilh. Klettner, Kreuz-Drogerie.



Gehrod-Anzug,

neuer, schwarzer, sofort zu verkaufen
Vilmarsdorffstraße 48, 1. Et.

Gut erh. Kinderwagen

weggezahlt billig zu verkaufen

Gröba, Alleestraße 20.

Eine gebr. Sommermaschine

siegt billig zu verkaufen

Schönstraße 22, 1. L.

5 Mr. und mehr ügl. Verdienst

b. schriftl. Kred. händl. Tätigkeit, Ver-

trag. Auch für Damen. Trappe,

Großherren. Leipzig.

Original Kimbis Square-head-Weizen,

1. Abt., winterhart, von 3 Sorten am besten durchwintert, lieferte noch bei heuriger sehr trockener Vegetationszeit 36 Str. p. 1. Kör.

Bezug von 2—10 Str. à 14 M.

" " 11—20 " à 15 M.

" " 21—100 " à 12½ M.

Muster franco.

Sttigt. Kreinitz a. E.

Graue Dame.

Pflaumenmus.

Im Raum dieser und nächsten Woche lasse ich graue Pflaume reife Gartenpflaumen liefern und empfehle hierzu kein eingekochtes Was, würdevoll schmeckend und von außerster Qualität. Zäpfle zur Nutzung bitte bis spätestens nächsten Dienstag Abend abgeben.

Wilhelm Linker.

Pflaumenmus!

von schönen süßen Gartenpflaumen, sehr gewürzt und dick eingesoffen, empfiehlt

Ernst Moritz, Hauptstr. 2.

Zäpfle zum Süßen werden aus genommen.

Bioglobin,

D. R. P. Nr. 174 770, weinartiges, blutbildendes Getränk von vorzüglichem Wohlgeschmack, für Blutarme, Verbüßte usw., ca. 1/4 Literflasche 2 Mark. So haben in den Apotheken und Droghandlungen.

Molivchen-Aepfel

verkauft Gärtnerei Göttewitz.

Täglich frischen Spinat empfiehlt im ganzen und einzelnen

Frische schwedische Preißelbeeren

sind wieder eingetroffen
Göppert. 45, Ernst Beutig.

Blumenkohl,

jetzt billig, von 25 Pf. an.
Sid. Tittel.

Große Gartenpflaumen, Wege 25 Pf., sind frisch eingetroffen.
Wittler, Goethestr. 46.

Pflaumen.

Schöne ausgereifte Gartenpflaumen, Scheitel 4 M., verkauft Ferdinand Leitert, Nünzig.

Helgoländer Schelljisch Gablau, Seelachs,

Notzungen morgen Donnerstag früh und Freitag früh frisch aus der See

Clemens Bürger, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung, Kaiser Wilhelmplatz.

Max Werner

Bandagist, Hauptstraße 65
empfiehlt sein großes Lager aller Arten

Bruchbänder,

gut passend und in den schwierigsten Fällen Hilfe bietend. Bruchbänder ohne Feder, vorzüglicher Sitz, angenehmes Tragen. Leibbinden für Unterleibsbündende, Nabelbrüche, Wanternieren, Hängbauch (System Dr. Österlog). Auch werden die Binden nach Wach hochgradig angestrahlt. Bortallbandsagen, Monatsbinden u. Gürtel, Guimbitz, Schlauch, Glazells, Leinen, Woll- u. Gaze-Binden, Spülportionen, Sprühen, Gedächtniskörper, Spülzangen, Lutillen, Stichbeden. Reparaturen schnell- und sorgfältig.

Leere Kartoffelfäden,

ca. 3000 Stück, billig abzugeben. Gest. Anst. unt. S. 2098 an Haenlein & Vogler U.S.O., Chemnitz (Sa.)

Graue Dame.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag von Banger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 226.

Mittwoch, 29. September 1909, abends.

62. Jahrg.

Bestellte Zündhölzer sind spätestens morgen Donnerstag nachmittag abzuholen.

Paul Starke, Hamburger Kaffee-Rösterel am Albertplatz.

Zur Landtagswahl.

1. Die Nationalliberalen machen den Konserativen einen Vorwurf aus ihrer Zustimmung zum Wahlrechts-Vorprojekt der Regierung, welcher allen dem Mittelstande angehörenden Wählern ohne jeden Unterschied 4 Stimmen gewährte. **War nicht aber gerade eine solche Bestimmung im wahren Sinne des Wortes „liberal?“**

Der höchste Beamte des Reiches und der kleinste Subalternbeamte, der reichste Industrielle und der einfachste selbständige Handwerker, der Großkaufmann und der Kleinbetreibende, der Rittergutsbesitzer und der Kleine Bauer, **sie alle hätten die gleiche Anzahl von 4 Stimmen gehabt.**

Rut eine einzige Abstufung sollte bestehen, eine einzige Abstufung, die leider in Sachsen nötig ist zur Niedrighaltung der Obermacht der Sozialdemokratie. Alle Schichten des Volkes, in denen die Sozialdemokratie nicht das erdrückende Übergewicht hat, sollten das gleiche Stimmrecht haben! Auch den nationalen Wählern der Arbeiterklasse hätten wir gern das erhöhte Stimmrecht gegeben, wenn sich das wohltümliche hätte durchführen lassen.

Und diesen liberalen Zug brachten die Liberalen wieder aus dem Gesetz heraus! — Die Nationalliberalen könnten eben dem kleineren Mittelstande nicht die volle Gleichberechtigung mit den oberen Ständen. Sie fürchten, „dass der Schwerpunkt der künftigen Wahlen in die Hände des gewerblichen und Beamtenmittelstandes gelegt würde“. Daher der Sturm der liberalen Presse gegen dieses mittelstandsfreundliche Wahlrecht! Und dieser Sturm hat Erfolg gehabt; er hat Tausende von Mittelstandswählern um ein oder zwei Stimmen gebracht. **Ist das Mittelstandsneutralität?**

Wähler des Mittelstandes, die ihr jetzt nur 2 oder 3 Stimmen habt, die Liberalen haben Euch die 4 Stimmen nicht gegönnt!

2. Und wie steht es mit der Behauptung, „dass der staatsverhaltende Gedanke seine beste Stütze jetzt im liberalen Bürgertum läuft“? War es etwa staatsverhaltend, als jetzt die Liberalen bei der Reichsfinanzreform **Arm in Arm mit der Sozialdemokratie** marschierten?

Die „Asphaltliberalen“, wie Fürst Bismarck sie taufte, die sich jetzt leider unter immer stärkerer Zurückdrängung des maßvollen, besonnenen und für unser Volkssleben ganz gewiss auch notwendigen Liberalismus auch in Sachsen ausbreiten, haben bisher allerorten nur die Bahn frei gemacht für die Staatszerstörende Sozialdemokratie. Diese Art von Liberalismus ist der seine Weise, der am letzten Gebäude unseres Staatswesens die erste Kerbe haut, in welche dann die Sozialdemokratie ihr großes Stemmefest einsehen kann, um einen Stein nach dem anderen auszubrechen. Nicht aus den konserватiven Reihen, nein, aus diesem liberalen Lager hat die Sozialdemokratie immer und immer wieder ihren Zuwachs erhalten.

3. Man wird den Konserativen weiter vor, dass sie die Finanzreform mit dem Zentrum geschaffen haben. — Nun, mit welchen Parteien sollte denn die Reform zu stande kommen, nachdem sich die Liberalen selbst ausgeschaltet hatten, just gerade, als man davon ging, das lawinenartig anwachsende Großkapital, der mühelosen Spekulationsgewinn und die Börse auch zu den neuen Steuern heranzuziehen. Es war doch wohl patriotischer, das nationale Werk mit einer anderen bürgerlichen Partei zu stande zu bringen, als gemeinsam mit der Sozialdemokratie die ganze Reform abzulehnen und dann durch eine wilde Hege dem Volk auch diejenigen Steuern zu berechnen, die mit der Erbschaftsteuer gar nichts zu tun haben. An die Stelle der Erbschaftsteuer sind die Talonsteuer und die Festwechselabgabe getreten, welche die breiten Massen überhaupt nicht treffen. Warum

verschleiern das die Liberalen fortgesetzt? Warum verschliegen sie weiter, dass die jüngsten Bollerhöhungen auf Kaffee und Tee und die Steuer auf Zündwaren nur nötig wurden, weil die Liberalen zusammen mit Zentrum und Sozialdemokratie die von der Regierung vorgeschlagenen Steuern auf Wein, Elektrizität und Petroleum ablehnten; warum verschleiern sie, dass die Nationalliberalen schon 1879 erhöhte Böle auf Kaffee, Tee und Petroleum empfohlen? Eine Zentrumsherrschaft ist im jetzigen Reichstag unmöglich, wenn die Liberalen ihre nationalen Aufgaben erfüllen.

Die Konserativen und die Liberalen können jederzeit bei ihrer jeweiligen Stärke eine Mehrheit gegen etwaige ultramontane Bestrebungen bilden. Die Konserativen haben solchen Bestrebungen bisher stets einen energischen Widerstand entgegengesetzt und werden es auch weiter tun. An den Liberalen wird es daher liegen, wenn in solchen Fragen eine Mehrheit gegen das Zentrum nicht zustande kommt. Im jüngsten Reichstag kann daher das Zentrum nur ausschlaggebend werden, wenn die Liberalen sich auch weiters hin selbst ausstalten. Viel größer ist aber die Gefahr einer Zentrumsherrschaft für den nächsten Reichstag, wenn die Liberalen fortfahren, die bürgerlichen Kreise gegen einander zu verheken und dem Volk die neuen Steuern zu verleidern. Die Leidenschaft, die sie damit erweden, die Unzufriedenheit, die sie schüren, kommt nur der Sozialdemokratie zugute. Das hat die bestenswerte Wahl in Neustadt-Landau schlagend bewiesen. Nehmen die Liberalen nicht bald zur Besonnenheit zurück, besinnen sie sich nicht bald der gemeinsamen Grundlage aller Parteien — nun, so werden die Sozialdemokraten bei der nächsten Reichstagwahl in der früheren Stärke zurückkehren. Dann werden die Liberalen und Konserativen, weil zu schwach, keine Mehrheit mehr bilden können, dann — durch die Schuld der liberalen Hege — wird das Zentrum wieder Trumpf werden!

4. Die Nationalliberalen klagen, dass in unserer Ersten Kammer Handel und Industrie nicht genug vertreten seien. Haben denn aber dieselben Liberalen nicht die Vorlage, welche 5 Vertreter von Industrie, Handel und Gewerbe und 1 Vertreter der technischen Hochschulen der Ersten Kammer neu zu führen sollte, statt abgelehnt? Sie handelten auch hier nach dem immer von der Sozialdemokratie beflogten Grundsatz: „alles oder nichts!“ Die Liberalen sind allein daran schuld, wenn heute Industrie und Gewerbe nicht mehr Vertreter in der Ersten Kammer haben!

5. Die Liberalen verlangen in Sachsen eine Wahlkreiseinteilung nur nach der nächsten Zahl ohne Rücksicht auf die landschaftlichen und historischen Zusammenhänge. In einem an die Landwirtschaft Preußens gerichteten nationalliberalen Flugblatt wird aber betont, die Wahlkreiseinteilung habe nicht nur Rücksicht zu nehmen auf die Zahl, sondern auf Land und Leute! Das ist auch ganz verständig. Oder sollte es etwa ein gesunder Zustand sein, wenn z. B. Berlin mit Vororten genau so viel Abgeordnete in den Reichstag schicken dürfte wie das ganze Königreich Württemberg?

Die jüngste Wahlkreiseinteilung beginnigt in Sachsen besonders auch die mittleren und kleinen Städte. Auch den Einfluss der mittleren und kleinen Städte beschneiden also die Liberalen, wenn sie an der jüngsten Wahlkreiseinteilung rütteln.

6. Und wie steht es mit der Mittelstandsneutralität der Liberalen? Ihr Verhalten zur Wahlrechtsvorlage zeigt sie gerade als Gegner des Mittelstandes. Im übrigen versprechen sie immer wieder Fachausbildung und Berufsorganisationen, versagen aber stets, wenn der bedrängte Handwerker, Gewerbetreibende oder Kleinkaufmann gesetzliche Hilfe fordert. Solche Hilfe ist dem bedrängten Mittelstande bisher nur aus dem konsernativen Lager gelommen.

7. Die Nationalliberalen begleichen sich als die wahren Freunde der Volksschule und ihrer Lehrer. Unter kon-

servativer Landtagsmehrheit ist aber unser Sachsen auch in Bezug auf die Schule an die Spitze der deutschen Bundesstaaten gerückt. In keinem Lande wird mehr für die Volksschule aufgewendet als in Sachsen. An einem freilich hält die konsernative Partei im Gegensaft zur liberalen fest: an einer konfessionellen Volksschule, die unsere nachwachsende Generation erzieht im Glauben der böse.

8. Die Nationalliberalen fordern unser sächsisches Volk in allen Tonarten auf, die „verderbliche konsernative Mehrheit“ des Landtags zu brechen und eine liberale Mehrheit zu schaffen, die ein Paradies auf Erden bringen werde. Welche Tatsachen geben den Nationalliberalen hierzu ein Recht? Als die Liberalen im Reichstage und im Landtag in den 70er Jahren die Mehrheit hatten, da lag die deutsche Arbeit schwer darunter, da war die Gründer- und Krachperiode des deutschen Wirtschaftslebens, da wuchs die Gefahr, dass der Mittelstand zerstört würde unter den Händen des Großkapitals, und unser deutsches Volk zerfiel in wenige sehr Reiche und in lauter bestialisierter Proletarier. Die Gefundung unserer wirtschaftlichen Lage begann erst, als mit Beginn der 80er Jahre der konsernative Gedanke wieder mehr Geltung gewann.

Die deutsche Industrie nahm ihre glänzende, einzig in der Welt stehende Entwicklung erst, als die liberale Herrschaft endete, und das deutsche Volk zur Schutzpolitik überging. Welche Partei hat damals diese wirtschaftspolitische Großtat in erster Linie vollbracht? Nicht die liberalen Parteien, die sie bekämpften, sondern die konsernative Partei.

Seitdem hat die konsernative Partei ein ganzes Menschenalter lang, also auch unter dem alten Wahlrecht, die Mehrheit im sächsischen Landtag gehabt. Diese Tatsache ist hoffnungslos. Sie beweist aber auch schlagender und eindringlicher als lange Reden, dass die konsernative Partei Sachsen sich den stetig und unmerklich sich verändernden wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen anzupassen verstanden und allzeit ein offenes Auge für die wahren Bedürfnisse unseres Volkes gehabt hat. Wenn sonst hätte das sächsische Volk, das doch wirklich sehr empfindlich ist, schon vor Jahrzehnten die konsernative Partei zu einer kleinen Minderheit zusammenschlumpfen lassen. Unwahr und direkt illogisch ist die von liberaler Seite immer von neuem aufgestellte Behauptung, die konsernative Fraktion des Landtags stehe auf einem einseitig agrarischen Standpunkt. Auch in der konsernativen Fraktion bilden die agrarischen Abgeordneten nur die Minderheit, und es ist eine Bekleidung der übrigen, dem Handel und der Industrie angehörenden Abgeordneten, anzunehmen, dass diese sich von der Minderheit bevormunden ließen.

Sachsen mit seiner konsernativen Landtagsmehrheit steht in der industriellen Entwicklung und den sonstigen Kulturförderungen allen anderen Ländern voran. Kein anderer Staat kann eine so hoch entwickelte und zugleich vielseitige Industrie aufweisen wie Sachsen; kein anderes Land im Reich hat eine so dichte Bevölkerung, hat ein so ausgebildetes Eisenbahnnetz wie unser Sachsen; in keinem andern Staat Deutschlands erfreut sich der einzelne eines so hohen durchschnittlichen Einkommens, sind die auf den Kopf der Bevölkerung kommenden Sparzinsen höher, ist die Volksernährung sichtlicher im Steigen begriffen als in Sachsen! Und die konsernative Partei Sachsen wird nicht rasten noch ruhen! Sie wird fest und zielbewusst, unfehlbar durch Verkennung und Verleumdung, weiter arbeiten an dem großen Werke,

Sachsen und sein Volk vorwärts zu bringen!

Der Preisausschuss
des konsernativen Landesvereins.

Der Stadtausgabe heutiger Nummer d. Bl. liegt ein Prospekt von der Firma Max Hering, Buchbinderei, Riesa, Hauptstr. 61, bei.

Verloren

wurden Mittwoch, den 22. d. M. auf dem Übungsspiel der Eisenbahnbrigade oder auf dem Wege von dort bis in den Gasthof Altmühlheim

2 Hundertmarksscheine.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselben gegen sehr gute Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben.

Ein Kommersbuch verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Versiegungshalber sind
Kaiser Wilhelmplatz 3

1. Etage, bestehend aus 9 heizbaren Zimmern mit reichl. Buehōr, Pferdestall und Garten, Nutzung für 1. Jan. ev. früher, bezgl. Hochparterre mit 5 heizbaren Zimmern und Buehōr, eventl. mit Stallung, Gartennutzung für sofort zu vermieten.

Nächstes Bismarckstr. 85b, p.

1. Halbtage,

bestehend in 2 Et., 1 Kammer, Küche und Buehōr, Preis 300 M. Nähe Kaiser Wilhelmplatz, 1. Ott. oder später Versiegungshalber zu ver-

mieten. Offeren unter L M 80 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung,

1. Etage, Stube, grohe Kammer, Küche und Buehōr, auf Wunsch mit Gasbeleuchtung, ist zu vermieten, 1. Januar zu beziehen. Auch eine Dachwohnung kann sofort oder später bezogen werden.

Neuweide Nr. 54, Gr. Dge.

Versiegungshalber ist in meinem Grundstück

Kaiser Wilhelmplatz 2

eine halbe 2. Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern und Buehōr ev. mit Stallung und Garten, für 1. Januar oder früher zu vermieten. Eduard Kunemüller.

Möbl. Zimmer
frei Mathildenstraße 5, 2. L

Wohnung,

eine halbe 1. Etage, Stube, Küche und Buehōr, auf Wunsch mit Gasbeleuchtung, ist zu vermieten, den 1. Jan. 1910 beglebar. Offeren unter B C in die Expedition d. Bl. erbeten.

1. Etage, Stube, 2 Kammern,

Küche und Buehōr, per 1. Jan. 1910 zu vermieten.

Exp. d. Bl. erbeten.

Schulstraße 19

Mansarde rechts, Stube, 2 Kammern, Küche und Buehōr, per 1. Jan. 1910 zu vermieten.

zu vernehmen.

C. F. Bärter, Bahnhofstr. 28.

Ein kleines, junges Hausmädchen

Schlafstelle frei Oststraße 11, 3. Et.

Laden mit 2 Schaufenstern
und geräumiger Wohnung in bester Lage, 1. April zu vermieten.stell. Adressen unter A H in die Exp. d. Bl. niedergzulegen.

Elbstr. 3,

3 Treppen rechts, halbe Etage sofort zu vermieten. Möb. daselbst.

B. Bärter, Bahnhofstr. 28.

Ein kleines, junges Hausmädchen

für Restaurant zum 1. Novbr. in gute Stellung gesucht. Off. an

B. Bärter, Großenhain,

Naumburgerstraße 4.

Ein fröhliches Schulmädchen als Aufwartung gesucht Schloßstraße 28, 1. L.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften

vorteilhafteste beste Verbreitung.

Übersicht Schätzungsverfahren für.

Gesetz § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtversicherung betreffend, vom 1. Juni 1898
24. April 1903 sind vom Verwaltungsrat der unterzeichneten Anstalt bestimmt, dass in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1909
Rattenelemente Schätzungen die der Vermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Gewebe zu legenden Durchschnittswerte für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlagtgewicht wie folgt festgesetzt worden:

A. Gefüge:	1) vollfleischige, ausgemästete, höchste Schlachtwerte bis zu 6 Jahren	76,50 M.
	2) junge Rinder, ältere ausgemästete	71,50 —
	3) mäßig gesättigte junge — gut gesättigte ältere	66,50 —
	4) gering gesättigte jüngere Rinder	56,50 —
	5) a. mögtere abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	47,50 —
B. Kalben u. Kühe:	1) vollfleischige, ausgemästete Kalben Kühe:	55,—
	2) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchster Schlachtwert bis zu 7 Jahren**	74,50 —
	3) ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	71,—
	4) gut gesättigte Kühe und mäßig gesättigte Kalben	65,—
	5) gering beg. mäßig gesättigte Kühe und gering gesättigte Kalben	56,—
	6) a. mögtere begl. abgemagerte begl. soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	47,—
C. Ratten:	1) vollfleischige höchste Schlachtwerte	40,—
	2) mäßig gesättigte jüngere und gut gesättigte ältere	68,—
	3) gering gesättigte	59,—
	4) a. mögtere abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	50,—
D. Schweine:	1) vollfleischige, ausgemästete, höchste Schlachtwerte und zwar der jüngeren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren†)	78,50 —
	2) fleischiger‡)	71,—
	3) gering entwölzte Rassenschweine, sowie ausgemästete Schnitter (Alt-Schnitter) und ausgemästete Sauen††)	66,50 —
	4) nicht ausgemästete Sauen, Schnitter (Alt-Schnitter), Buchinen u. Buchiner sowie sehr gering gesättigte oder mangelfhaft entwölzte Rassenschweine	50,—
	5) a. mögtere, beg. im Endzuchungsraum zurückgebliebene Tiere b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Bfz. 1 b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind	38,—
	6) zu B 1. Unter Kalben sind weibliche Kinder zu verachten, welche noch nicht geboren haben. Jünger als 5 Monate trüchtige Kalben gelten nicht zu Gruppe B 1. **) zu B 2. Jünger als 5 Monate trüchtige Kühe, sowie Kühe, welche kurz seit nach dem Kalben, oder wegen einer im Anschluss an das Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden, gelten nicht zu Gruppe B 2. †) zu D 1 und 2. Zu diesen Gruppen gehören nur Schweine, welche noch nicht zur Rasse verwandt werden sind. ††) zu D 3. Rassenschweine, sowie jüngere Sauen, welche erst geschlachtet werden, bis nach ihrer Jungens ertragen, gehörten nur ausnahmsweise zu Gruppe D 3, in der Regel aber zu D 4.	80,—

Dresden, den 24. September 1909.

Unstalt für staatliche Schlachtversicherung.

Anmerkungen: I. Die Feststellung des Schlachtwertes betrifft zweckmäßige Steubübungen und Auflagerungen an geschlachteten Tieren, vor allem tuberkulose Veränderungen des Fleisch- und Bauchfelles, sind bei Feststellung des Schlachtwertes in Abrechnung zu bringen. II. Die Bewertung des Fettes bei Schweinen ist nicht nur das Fettgewebe (Schmalz und Fett) anzusehen, sondern alles Fett des Tierkörper, welches für sich gewonnen werden kann, insbesondere der Spez.

Die Zukunft der Flugmaschine. [ta]

Die Meister der Fliegekunst sind in Berlin versammelt, um ihre Kräfte gegeneinander zu messen; noch ist es vorläufig ein Schauspiel des Sports, das sie uns bieten, aber in naher Zukunft darf man erhoffen, daß die Flugmaschine sich im alltäglichen Verkehr einen Platz erobern und für praktische Zwecke ausgenutzt werden wird. Letzteres Flug von Tempelhof nach Johannisthal in acht Minuten hat bewiesen, mit welcher Schnelligkeit der Aeroplano die Bewohner einer Riesenstadt über das Häusergewirr befördern könnte. Was erwarten und erhoffen nun die Pioniere des Menschenfluges selbst von dieser Zukunft? Diese interessante Frage wird von einzigen der bedeutendsten Aviatiker im American Magazine beantwortet. So schreibt Henry Farman: „Innerhalb der nächsten zehn Jahre wird das Luftfahrzeug den Platz des Automobils eingenommen haben. Zuerst wird es nur Popularität als ein sehr schnelles Sportgefäß erlangen. Nicht lang danach wird es dazu be-

wirkt Werben. Besondere Vorrichtungen und einzelne Maschinen zu befürworten. Das Luftfahrtzeug des nächsten Jahrzehnts wird seinem Vorgänger nur noch wenig ähnlich sehen. Es wird ein kleineres Gefährt sein, seine Flügel werden geflügelt werden. Sein Motor wird an Größe und Leistung zusammenziehen, aber an Kraft enorm zunehmen im Vergleich mit seinem Verlust an Schwere. Es wird sich geschickt und sicher in den Straßen unserer Großstädte zu bewegen wissen, wird über und zwischen und unter Dächern, Mauern und Bäumen dahinstoßen. Heute reiten noch die Automobile der Neuborger Feuerwehr durch die menschenbedeckten Straßen, bringen den Verkehr zum Stehen und rufen allgemeine Aufregung hervor. Bald wird die fliegende Feuerwehr hoch über den Dächern hingleiten, das Alarmsignal gebend mit dem Schütteln ihres Flügels. Es ist kein Grund, warum das Aeroplano der Zukunft nicht von Geschäftleuten mit ebenso viel Leichtigkeit benutzt werden kann wie das Automobil. Die große Schnelligkeit der Flugmaschine wird sich besonders bei Leuten beliebt machen, die den täglichen Weg von ihrer Wohnung in der Vorstadt nach dem Bureau rasch hin und zurück machen wollen. Die Flüge werden so hoch in der Luft stattfinden, daß der Fahrer, wenn irgend etwas an der Maschine nicht in Ordnung ist, genügend Raum und Zeit hat, einen passenden Landungsort auszuwählen. Mit ein wenig Erfahrung kann man ein Aeroplano so landen lassen, daß er bis auf die Länge eines Fußes genau auf derselben Stelle herunterkommt, von der er aufstieg. Solche Landungsplätze werden natürlich auf öffentlichen Gebäuden, besonders aber auf den Dächern von Eisenbahnhäusern oder Hotels angebracht werden müssen.“ Einem solchen Flugmaschinenverkehr will der bekannte amerikanische Aviatiker Captain Thomas S. Baldwin schon im nächsten Jahre zwischen Boston und Umgegend einrichten und bis nach New York ausdehnen, wobei Stationen in einer Entfernung von 25 englischen Meilen angelegt werden sollen. „Ich bin nicht so sanguinisch“, so schreibt er, „daß ich glauben würde, die neue Art des Verkehrs durch die Luft würde sofort allgemein beliebt werden. Aber nachdem wagemutige Männer die Sicherheit der Flugmaschine erwiesen und die Befürchtungen längst widerlegt haben, erwarte ich, daß der Luftverkehr die an die Erde gebundenen Methoden der Fortbewegung langsam ersetzen wird. Man bedenke die Vorteile einer Luftreise von seinem Landstück nach dem Bureau in der Stadt! Da braucht man nicht verschleierte Eisenbahn- und Straßenbahnen zu benutzen, braucht nicht auf die einzelnen Verbindungen zu warten und ist außerdem mit größter Schnelligkeit am Ziel. Wenn die nötigen Luftfahrtstationen auf den Dächern angelegt sind, dann hat man nur zum Dach emporzusteigen, setzt sich in das Luftautomobil und kommt in gerader Linie nach Hause — wie eine Brieftaube“. Ebenfalls äußert sich über die Zukunft des Aeroplano Wilbur Wright: „Keine Flugmaschine wird je von New York nach Paris fliegen. Das erscheint mir unmöglich. Der Motor ist es, der dem Flug Grenzen setzt. Kein Motor kann vier Tage lang mit der erforderlichen Geschwindigkeit ohne anzuhaltenden Laufen und niemals wird man sicher sein, daß geeigneter Wind zum Schweben zu finden. Das Flugfahrzeug wird immer ein Beförderungsmittel für besondere Nachrichten und ein Vergnügungsführer sein, aber niemals ein Beförderungsmittel für Lasten. Wenn ein Aeroplano geschickt gehandhabt wird, dann ist es ebenso sicher wie ein Automobil.“ Orville Wright ist zufriedenfreudiger als der Bruder und hegt ganz bestimmte realisierbare Hoffnungen: „Ich glaube sicher, daß die Zeit schon da ist, in der lange Reisen rasch und ohne Gefahr in einem Aeroplano gemacht werden können. So könnte man z. B. wenn geeignete Landungsplätze angelegt sind, an denen man seinen Heimatort ergänzt, mit Leichtigkeit von Newark nach Tenby fliegen. Winnen fürzum wird ein Versuch dieser Art gemacht werden.“ Für die große Bedeutung der Flugmaschine und ihren Nutzen als Verkehrsmittel tritt auch Glenn H. Curtiss ein, der besonders die wissenschaftlichen Grundlagen der Fliegekunst betont und eine Fortentwicklung von den reicherer Erfahrungen erwartet, die man noch über Luftströmungen und Windrichtungen sammeln wird. Er schließt mit den Worten: „Für diejenigen, die über der Erde in den modernen motorgetriebenen Luftfahrzeugen Fahrten unternommen haben, erscheint die Zeit nahe herbeigekommen, in der Flugmaschinen so zahlreich sein werden als heute Automobile.“

Aus aller Welt.

Bochum: In der Benzolreinigungsanstalt der Gebr. Boethling in Bochum hat in der vorvergangenen Nacht eine Explosion stattgefunden, die dadurch veranlaßt wurde, daß in dem im Keller der Benzolreinigungsanstalt befindlichen Laboratorium Benzolgas sich bildet und auf bisher unausgelöste Weise entzündet hatten. Hierdurch entstand ein kleines Feuer, wodurch ein Benzolessel erhitzt und zur Explosion gebracht wurde. Die Gewalt der Explosion war so groß, daß die Trümmer des Kessels die Seitenwand des Kellers, sowie die in der Nähe befindlichen Rohrleitungen und Verbindungsrohre durchschlugen. Gegen 4 Uhr früh war der Brand gelöscht. Die Feuerwehr und die Wehr von Holthausen hielten durch Wassermassen die übrigen großen Benzolessel kalt, um weitere Explosionen zu verhindern. Die Aufräumarbeiten wurden gestern morgen begonnen. Große Verluste haben die Explosion an den Betriebsgebäuden, an den umliegenden Wohnhäusern, sowie in der ca. 60 Meter entfernt liegenden Kolonie der Boethling angestiftet. In dieser Kolonie weisen fast sämtliche Häuser handbreite Risse auf. In mehreren Häu-

sern sind die Zimmerdecken eingestürzt und die Fensterläden und Fenster auf den Rahmen gerissen worden. Von den Betriebsgebäuden wurden ebenfalls die Abschlagsanlage, das Maschinenhaus, die Räumlichkeiten und das Verwaltungsgebäude ergangenommen. Eine Person wurde schwer, mehrere andere wurden leicht verletzt. Der verunfallte Schuh ist gewislich bedeutend. — Grün: Im nächtlichen Höhlengebiete wurden zwischen der Moosch und dem Ausritt der Punkta auf dem Grünwald mehrere von der Punkta durchlössen riesige Höhlen entdeckt, die miteinander in Verbindung stehen und prachtvolle Trockensteindispositionen aufweisen. Drei weiße Stalaktiten und Stalagnite von wenigstens fünf Meter Länge, die man hier vorfindet, bieten den wunderbaren Anblick einer Wasserfälle. — Wie das „Neuweste Bureau“ aus Rangoon meldet, ist der Dampfer „Tion Madintosh“ von der Madras Steam Navigation Company, nach Kalkutta unterwegs, auf hoher See in die Luft geslogen. Von der Besatzung des Dampfers, welcher nur dem isolaten Handelsverkehr dient, wurde nur eine Person gerettet. — Vilna: Das Militär-Begleitgericht verurteilte gestern wegen des Überfalls auf den Postzug in Bedzany drei Angeklagte zur Todesstrafe, zwei zu siebenjähriger und einen zu vierjähriger Zwangsarbeit. — Aus Toulon wird gemeldet, daß dort seit drei Tagen ein junger Marineleutnant namens Lait spurlos verschwunden ist. Der Leutnant hatte sich bereits durch eine Erfindung ausgezeichnet, und zwar durch ein System von Funktelegraphie, mittels dessen man von eigen konstruierten Leuchttürmen aus den Schiffen auf dem Meer bis zu einer Distanz von 25 Meilen Signale geben konnte. Das Verschwinden des jungen Offiziers hat bisher keine Erklärung gefunden. Bei einem Selbstmord glaubt man in Toulon nicht. — Elbing: Der Oberbürgermeister Elbit, in wahrscheinlich in Expressanhänger gesunken und hat sich aus Verzweiflung das Leben genommen. Man nimmt an, daß der Schuldhafte ein Kellner eines Berliner Hotels ist.

Aus dem Gerichtsaal.

Der geprellte Wirt.

Kinder, ich habe heute meinen Geburtstag und gestern ein Bankbuch über 5000 M. als Erbschaft erhalten! Das haut; da machen wir mal „Bärensch“, rief fröhlich der 31-jährige Kellner Friedrich Wilhelm Trensch, als er am frühen morgen in bereits selber Stimmung ein bekanntes Weinstaurant an der Frauenkirche in Dresden betrat. Mit der freundlichen Einladung waren Wirtsleute und Kellnerinnen völlig einverstanden und als gut noch der Kellner Jakob Schröder dazukam, war sofort die schönste Kleiderei im Gange. Der Wein floss in Strömen, die Gläser kloppten lautlos und die Tische bogen sich unter der Last der leckeren Getränke. Gegen mittag begab sich die Gesellschaft zunächst in eine Restauration in der Münzgasse, kontrollierte bis abends 7 Uhr so nebenbei eine Schulhülfe von 180 M. und traf dann wieder in der Weinstube zur weiteren Sitzung zusammen. Die ganze Nacht ging's hoch her. Endlich kam der Moment, da der Mensch vom Tisch sich unterscheidet. Dem Gastgeber wurde die Rechnung vorgelegt, die folgendermaßen lautete:

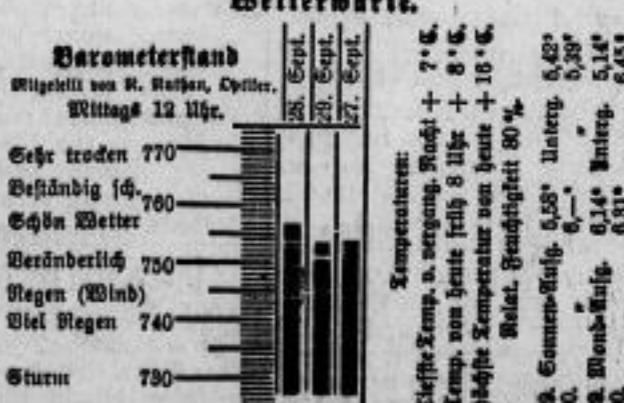
1: 37 Rognacs	a 0,50 M. = M. 19,50
12 Selt	a 7,50 — 90,—
59 halbe Bier	a 0,20 — 11,80
11 Schinkenbrot	a 0,80 — 8,80
6 Schnitzel	a 1,50 — 9,—
3 Wein	a 3,50 — 10,50
12 Selt	a 7,50 — 90,—
20 Wein	a 3,50 — 70,—
Serbrochenes	— 4,—
Kaffee und Zigarren	— 6,43

G. M. 322,03.

Angesichts dieser gepfefferten „Nota“ wurde der Gastgeber am grauen Morgen doch einigermaßen wieder nüchtern. Er erbot sich, mit dem Wirt in seine Wohnung zu gehen und das „Bankbuch“ zu holen. Unterwegs jedoch räumte er ein, geschwindelt zu haben. Trensch wurde nun mehr vom Landgericht wegen Betrugs zu 8 Monaten Gefängnis und 8 Jahren Ehrenstrafe verurteilt, der mitangeschuldigte Schröder, der an den Reichtum seines Freundes glauben möchte, dagegen freigesprochen. S. ist jedoch auf die Stellung des Wirtes zur Bezahlung der ganzen Rechnung verurteilt worden.

SS

Wetterbericht.



Wetterprognose der A. G. Bandeswetterwarte für den 30. September:
Nordöstliche Winde, veränderlich, meist Karlsruhe
Wölfel, lädt, kein erheblicher Niederschlag.